

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckdruck: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptmeißelstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Vgl., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Vgl., Text 24 Vgl. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 81

Samstag den 6. April 1940

114. Jahrgang

## Gründung einer Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in Berlin — Begrüßungstelegramme an den Führer und Reichsverweser von Horthy

Berlin, 5. April. Die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Reich und Ungarn sind in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden. Wie schon kürzlich in den Botschaften der Landwirtschaftsminister der entschlossene Wille zur Vertiefung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zum Ausdruck kommt, so sind nunmehr auch dem kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern neue Wege und Möglichkeiten eröffnet worden. Zur Pflege der deutsch-ungarischen Beziehungen auf dem Gebiete der Kultur und der Volkswirtschaft erfolgte in Berlin die Gründung einer unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Deutsch-Ungarischen Gesellschaft.

Es war ein feierlicher Rahmen, in dem am Freitag nachmittag im Haus der Brüder der feierliche Gründungsakt vollzogen wurde. An der Spitze der deutschen Ehrengäste sah man neben Generalfeldmarschall von Mackensen den Präsidenten der Gesellschaft, Staatsminister a. D. Generalmajor Glöckle von Horstmann, und ihren Ehrenpräsidenten, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Woermann, Reichspostführer von Tschammer und Osten und Staatssekretär Jähling, die Reichsminister Dr. Palmers und Kraft und andere.

Unter den ungarischen Gästen sah man den ungarischen Gesandten, Erz. Sztojka, ferner als Mitglieder der nach Berlin gekommenen Abordnung den Präsidenten der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft in Budapest und des ungarischen Abgeordnetenhauses, Andreas Tasnad-Ragg, sowie den Staatssekretär im Kultusministerium, von Szila.

Zunächst nahm der Präsident der Vereinigung Zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H. Obergruppenführer Loretz, die neugegründete Gesellschaft in die Vereinigung auf. Er begrüßte dann mit besonderer Herzlichkeit die Gäste aus Ungarn wie auch den königlichen ungarischen Gesandten und den Schirmherrn der Gesellschaft, Generalfeldmarschall von Mackensen. Die Gründung der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft ist ein erneuter Beweis für das enge Verbandsdeutschland, den Gedanken der zwischenstaatlichen Verständigung in die Tat umzusetzen.

Präsident Glöckle von Horstmann betonte, daß das nationalsozialistische Deutschland sich entschlossen sei, das alte kulturelle Erbe der deutsch-ungarischen Beziehungen weiter zu hegen und zu pflegen. Der vor einigen Jahren abgeschlossene Kulturvertrag, der schon reichliche Früchte gezeitigt habe, sei einer von vielen Beispielen dafür. Wie der Präsident weiter mitteilte, hat das Präsidium der Gesellschaft in Grußtelegrammen dem Führer und dem Reichsverweser von Horthy offizielle Mitteilung von der Gründung der Berliner Gesellschaft gemacht. Weitere Telegramme wurden an die Außenminister beider Länder gerichtet.

Präsident Tasnad-Ragg (Budapest) führte u. a. aus: „In schicksalsschwerer Zeit hat aufrichtige Freundschaft erhöhten Wert. Es ist für uns ein erhebendes Gefühl, daß wir Ihre eheliche und kräftige Männerhand hier auf deutschem Boden drücken dürfen. Wir bitten Sie, davon überzeugt zu sein, daß wir Ihre Hand gefaßt haben, um sie niemals wieder loszulassen.“

Staatssekretär Jähling hielt den Festvortrag über die Auswirkungen des deutsch-ungarischen Abkommens vom 28. Mai 1938 über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit.

Unabhängigkeit, Recht und Gerechtigkeit stehen auf dem Spiel. Ungarisches Regierungsblatt zu den englischen Anlaufplänen.

DRS. Budapest, 6. April. In bemerkenswerter Weise bejaßt sich das Regierungsblatt „Esi Ujsag“ mit der in England gegründeten A.G. zur Intensivierung, wie es heißt, der englischen Handelsbeziehungen zu Südosteuropa, demnach also auch zu Ungarn. Daß die englische Regierung das Alltagskapital gezeichnet hat, beweise, wie ernst die ganze Angelegenheit beurteilt werden müsse.

Heute sei jeder Produktionsüberschuß veräußert. Was aber mit keinem Geld und mit keiner Devisen erkauf werden könne, sei, so schließt das Regierungsorgan mit Nachdruck, Ungarns Unabhängigkeit und Selbständigkeit sowie ein hartnäckiges Festhalten an Recht und internationaler Gerechtigkeit.

## Wie England sich den Balkankrieg denkt

Zuerst soll Bulgarien überrannt werden!

Amsterdam, 5. April. Der „Daily Sketch“ verfaßt über einen militärischen Mitarbeiter, der offenbar besonders gut über die Vorgänge hinter den Kulissen in London orientiert ist. Er veröffentlicht einen Aufsatz „Wie der bevorstehende Krieg auf dem Balkan geführt werden soll“. Ohne von irgendeinem Strupel belästigt zu sein, führt dieser ehrenwerte Herr aus, daß man von der Türkei aus und unter Benutzung des griechischen Hafens von Saloniki zunächst Bulgarien angreifen müsse, zumal „der bulgarische Widerstand vermutlich nur durch Gewalt gebrochen werden könne“. Die Anwendung von Gewalt sei aber nötig, weil England nicht mehr lange warten könne. Selbstverständlich würde die Türkei ohne weiteres die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen, zumal wenn die Wehrmacht die Ernsthaftigkeit des Londoner Willens durch entsprechende Handlungen zu erkennen gebe (!).

Der „Daily Sketch“ muß es ja wissen!

## Der Wehrmachtbericht

Deutscher Stoßtrupp hob feindlichen Stützpunkt aus  
Berlin, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen hob ein Stoßtrupp einen feindlichen Stützpunkt im Grenzgebiet südwestlich Saarlautern aus. Die feindlichen Verluste betragen etwa 15 Tote.

Im übrigen keine besonderen Ereignisse.

## Verfenkt, verbrannt, gestrandet

Vier britische Schiffe verloren

Amsterdam, 5. April. London sieht sich genötigt, die Zerstörung des englischen Vorkostenlagers „Gorjpen“ durch deutsche Flugzeuge zuzugeben. Es sei so schwer beschädigt worden, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte.

Ueber weitere britische Schiffverluste berichtet das holländische Blatt „Maasbode“. So sei das 4236 BRT. große Schiff „Zarndale“ auf der Fahrt von Westafrika nach England in Strand geraten und habe bei Tafel ab Grund gefaßt werden müssen. Der Dampfer sei verloren. Weiter sei der Dampfer „Gleneden“ (4772 BRT.) bereits am 29. Januar während eines Sturmes bei Angelfsea gestrandet. Die 60 Mann Besatzung hätten sich retten können. Auch der englische Dampfer „Edonparl“ (5184 BRT.) sei in der Irischen See gestrandet. Die Besatzung habe sich ebenfalls retten können.

## Um Freilassung des entführten Kapitäns

des torpedierten „Edmund Hugo Stinnes“

Kopenhagen, 5. April. Mit den dänischen Vorklämungen in London wegen der Torpedierung des deutschen Handelsdampfers „Edmund Hugo Stinnes“ innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer steht die Frage der Freilassung des von den Engländern entführten Kapitäns dieses Dampfers in enger Verbindung. Von unterrichteter dänischer Seite wird dazu erklärt: Die Umstände bei der Verhaftung des „Stinnes“ haben endgültig klargestellt, daß der deutsche Kapitän innerhalb dänischer Hoheitsgewässer von den Engländern zum Gefangenen gemacht worden ist. Es kann daher erwartet werden, daß auch die Frage seiner Freilassung ihre Lösung bei den bevorstehenden Verhandlungen in London finden werde.

## Hull gegen kanadischen Minister

Gegen „halbose Neußerungen“

Washington, 5. April. Außenminister Hull zeigte sich am Freitag in einer Presskonferenz stark empört über eine Rede des Justizministers des kanadischen Bundesstaates Ontario, Co. ant. Lehterer hatte in Ottawa erklärt, Kanada müsse das Menschenmögliche versuchen, um eine aktive Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten an der Seite der Westmächte zu erreichen. Kein Opfer sei zu groß, um das durchzuführen. Hull, der fast nie Reden von Ausländern kommentiert, erklärte diesmal sofort, „keine halbose Neußerungen von ausländischen Beamten oder anderen haben auch nur das Entfernteste zu tun mit der amerikanischen Politik innerhalb der Vereinigten Staaten sowie mit den internationalen Beziehungen Amerikas“.

## Spanische Ehrung für Generalleutnant a. D. Faupel

Berlin, 5. April. Die in Berlin tätigen spanischen Pressekreise veranstalteten am Donnerstag eine Abendzusammenkunft zu Ehren des Präsidenten der deutsch-spanischen Gesellschaft, Generalleutnant a. D. Faupel, um ihm ihren Dank für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete deutsch-spanischer Kulturbeziehungen auszusprechen. Es wurden besondere Ansprachen gewechselt, in denen das Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Völkern betont wurde.

## Massenstreiks und Unruhen im ganzen britisch. Empire

Die Opfer der britischen Kolonial-Plutokratie rütteln an ihren Ketten — Brutalster Terror gegen hungernde Eingeborene

DRS. Amsterdam, 5. April. Der „Daily Worker“ gibt am Freitag eine Uebersicht, die deutlich erkennen läßt, wie „demokratisch“ England seine Kolonien regiert. Gleichzeitig zeigt diese Zusammenstellung aber auch, daß die unterdrückten Völker des britischen Empires sich immer leidenschaftlicher gegen die soziale Kälte und den Terror ihrer plutokratischen Zwingherren auflehnen.

Einleitend verweist das Blatt auf die Vorgänge in Nordrhodesien, wo britisches Militär in streitende Bergarbeiter hineingeknallt und 17 getötet hat. Bei anderen Streikbewegungen im Empire sei man seit Kriegsausbruch ebenso hart vorgegangen. In den malaiischen Staaten habe die Regierung im Januar erklärt, daß der Hafenarbeiterstreik wesentliche Dienste gefährde und daher nicht geduldet werden könne.

Ende Februar habe die Polizei auf Cypren 40 Arbeiterführer verhaftet, die für Lohnzulagen eingetreten seien. In Indien sei es zu weitverbreiteten Streiks und Verhaftungen der Arbeiterführer gekommen. Am 4. 3. sei trotz scharfer Polizeimaßnahmen ein Streik von 150 000 Textilarbeitern ausgebrochen, die höhere Löhne forderten. Zwei streikende Stroharbeiter in Kalkutta seien durch feuernde Polizei Ende März verwundet, 18 verhaftet worden. Alle Streiknachrichten würden durch scharfe Zensur unterdrückt.

## Churchill leitet Englands Kriegspolitik

Betrachtungen der Moskauer Presse

Moskau, 5. März. Zur Kabinetsumgebung schreibt das Organ der Sowjetarmee, „Krasnaja Swesda“: Die Reorganisation des britischen Kabinetts ist eine neue Bestätigung des vollen Grades, den der Plan des „blühenden Krieges“ auf fremde Kosten erlitten hat. Die wichtigste Veränderung in Zusammenhang mit der englischen Regierungsumbildung sieht auch das genannte Blatt in der neuen Stellung Churchills als Leiter der ganzen Kriegspolitik Englands. Das politische Programm, das Churchill in diese neue Stellung mitbringt, sei — wie das Blatt weiter betont — zur Genüge bekannt. Churchill sei derjenige, der die Neutralität der kleinen Staaten unabhängig bedrohe, der auf alle Art und Weise die Blockade gegen Deutschland verschärfen wolle. Wenn man auch über die „großen“ strategischen Pläne Churchills wenig wisse, so sei doch eines sicher, Churchill erscheine heute als der konterpointierte Vertreter der Interessen der herr-

schenden Kreise des englischen Finanzkapitals. „Komsomolskaja Pravda“ schreibt, das Fiasko der englisch-französischen Pläne, die auf die Schaffung neuer Kriegesbeute im Osten und Norden Europas hinauslaufen, habe die Ausschüttung der militärischen Anstrengungen Englands und Frankreichs erneut bewiesen. In diesen Schwierigkeiten habe, so stellt das Blatt fest, Chamberlain keinen anderen Ausweg mehr gefunden, als seinen alten Feind Churchill zur Zentralfigur im englischen Kriegeslabirint zu machen. Churchill vertritt für den britischen Kapitalismus den Kopf, der auf die Erweiterung des Krieges, auf die Schaffung neuer Fronten des Krieges verachtet sei. Das Organ der Kriegesflotte, „Krasni Flot“, meint, die neue Stellung Churchills müsse man als Ankündigung einer Verschärfung des Wirtschaftskrieges, eines neuen Druckes auf die neutralen Länder, einer weiteren Offensive gegen den Lebensstandard der werktätigen Massen auffassen.

## „Mittlerin zwischen Führung und Volk“

Dr. Goebbels über die Kriegsaufgaben der deutschen Presse — Umfassende Schilderung des bisherigen propagandistischen Einsatzes im Kampfe gegen die Plutokratien

DRS. Berlin, 5. April. Reichsminister Dr. Goebbels hatte am Freitag nachmittag eine Reihe führender Männer der deutschen Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versammelt. Der Minister gab eine umfassende Schilderung der seit Beginn des Krieges von der deutschen Presse geleisteten Arbeit und zog daraus die Lehren für die Erfüllung der kommenden Aufgaben. Er entwarf ein klares Bild der politischen Lage und zeigte, wie Deutschland — im Gegensatz zum Weltkrieg — auch auf dem Gebiet der feilsch-gelblichen, propagandistischen Auseinandersetzung bis zum letzten vorbereitete in den Kampf gegen die weltliche Plutokratie eingetreten sei. Heute wisse das ganze Volk, daß es bei diesem Ringen um seine nationale Existenz ginge, denn unsere Feinde hätten ihre Kriegesziele mit schonungsloser Brutalität enthüllt. Deshalb sei Deutschland auch zu jedem Einsatz fest entschlossen.

Für den Anteil der Presse an der großen entscheidenden Auseinandersetzung gab Dr. Goebbels im einzelnen eine Fülle von

Beispielen und Anregungen, insbesondere betonte er, daß sie in Kriegeszeiten in ganz besonderer Nähe eine Vertrauensstellung als Mittlerin zwischen Führung und Volk einnehmen müsse. Aus ihrer Vertrauensstellung heraus hätten die Zeitungen das Wissen um die Notwendigkeit des Krieges, um den Sinn unseres Kampfes und um die unbezwingbare Stärke unserer Position bis in den entferntesten Winkel des Reiches und bis in die Hütte des letzten Volksgenossen getragen. Wenn heute ganz Deutschland von unerschütterlicher Zuversicht und unbereicher innerer Sicherheit erfüllt sei, so sei das zu einem großen Teil auch das Verdienst einer ziel- und verantwortungsbewußten Pressearbeit.

Heute sei das deutsche Volk in hohem Idealismus zu jedem Opfer bereit und fähig, weil es wisse, daß alle Opfer von allen gleichmäßig getragen würden. Es glaube fest an den deutschen Sieg, und es werde ihn auch erringen.



### Belgien stark beunruhigt

Es befürchtet neue Rechtsbrüche der Weltmächte

Brüssel, 5. April. Die belgische Presse zeigt sich stark beunruhigt über die Absichten der Plutokraten gegen die neutralen Staaten. Die führende flämische Zeitung „Standaard“ schreibt, die Ernennung Churchills zum Vorsitzenden der englischen Kriegskommission lasse erwarten, daß England bei der Durchführung des Wirtschaftskrieges noch weniger auf die Rechte und Verpflichtungen der Neutralen achten werde. Man könne die englische These nicht zulassen, daß die Neutralität nicht mehr bestehe und daß es unzulässig sei, wenn die neutralen Länder den Krieg als etwas betrachten, was sie nicht angehe. Frankreich und England schienen jetzt die Meinung zu verbreiten, daß eine Beteiligung am Kriege ein „Lebensinteresse“ für die Neutralen sei, indem sie behaupteten, daß die Weltmächte für die „Sicherheit“ der neutralen Länder kämpften. Das sei eine verwerfliche Methode. Die „Nation belge“ schlägt eine engere Zusammenarbeit der neutralen Länder vor. „Metropole“ schreibt, es sei für Belgien notwendig, mit Deutschland Handel zu treiben.

### Beunruhigung in Norwegen

Fortgesetzte Neutralitätsverletzungen englischer Kriegsschiffe

Kopenhagen, 5. April. Nach einer Meldung des Kopenhagener Blattes „Aftenbladet“ aus Oslo ist man in Norwegen sehr beunruhigt über die fortgesetzten Neutralitätsverletzungen, die sich England zuschulden kommen lassen, und man befürchtet, daß sie immer ernster werden. Englische Kriegsschiffe befahren, so heißt es in dieser Meldung, ohne weiteres norwegische Territorialgewässer und belästigen die Schifffahrt. In einer langen Reihe von Fällen seien die früheren englischen Konsuln, wohlverdiente norwegische Kaufleute und Redner, durch englische Marineoffiziere erlöst worden und schon seit längerer Zeit seien englische und französische Generalstabsoffiziere dabei, die Möglichkeiten einer Landung eines Expeditionskorps zu untersuchen, ebenso wie die Weltmächte eine große Anzahl politischer Agenten in Norwegen hätten. In wohlunterrichteten Kreisen sei man der Meinung, daß der Gedanke der Landung eines Expeditionskorps von 100 000 Mann, die Daladier und Chamberlain während des russisch-japanischen Krieges erwähnt hätten, nicht aufgegeben worden sei. Man denke nun aber daran, an mehreren Stellen in Norwegen Truppen zu landen, um dann nach Süden vorzustoßen.

### Was heißt schon Ehrenwort!

Internierte Franzosenflieger flüchteten

Luxemburg, 5. April. Am letzten Dienstag war auf luxemburgischem Gebiet in der Nähe von Niederenseln ein französisches Militärflugzeug notgelandet. Von vierköpfiger Besatzung waren zwei Mitglieder sofort nach Frankreich geflüchtet, während die beiden anderen Besatzungsangehörigen in Luxemburg interniert wurden. Sie hatten sich bei der Notlandung leichte Verletzungen zugezogen, die sie an der von ihnen ebenfalls beschützigen Flucht hinderten. Die beiden Internierten — es handelte sich um Offiziere der französischen Luftwaffe — wurden in das Krankenhaus von Ettelbrück gebracht. Dieses Entgegenkommen der luxemburgischen Behörden haben die beiden französischen Offiziere nach englischem Vorbild dupliert. Sie sind nämlich am Donnerstag unter Bruch des von ihnen geleisteten Ehrenwortes aus dem luxemburgischen Krankenhaus ausgebrochen und nach Frankreich geflüchtet. Wie man sieht, ist es bei den Weltmächten Methode geworden, das Ehrenwort bis zur Unsicherheit französischer Hilfsversprechen und britischer Garantien abzuwerten.

### Tagung des Obersten Sowjets beendet

Moskau, 5. April. Mit einer letzten Sitzung des Nationalrates fand die 6. Session des Obersten Sowjets im Moskauer Kremel nach heftigster Dauer ihren Abschluß. Den Höhepunkt dieser Session bildete bekanntlich die große außenpolitische Rede, die Außenkommissar Molotow bereits am Eröffnungstage vor dem Obersten Sowjet hielt und in der er fest und klar die außenpolitische Linie abzeichnete, die die Sowjetunion in der gegenwärtigen Weltlage einzuhalten beabsichtigt: Aufrechterhaltung und Vertiefung der politischen Freundschaft und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland auf der einen Seite und weitere Wachsamkeit gegenüber den Mächten und Intrigen der englisch-französischen Kriegesbrüder auf der anderen. Die militärische Bereitschaftsstellung der Sowjetunion kommt vor allem in dem 57 Milliarden Rubel, d. h. fast ein Drittel des Staatshaushalts betragenden sowjetischen Militärbudget zum Ausdruck, das im Rahmen der Staatshaushaltsdebatte des Obersten Sowjets ohne jede Diskussion einstimmig angenommen worden ist. Durch die Vereinfachung Sowjetkatechismus mit den durch den sowjetisch-finnischen Friedensvertrag neu erworbenen Gebieten und ihre Erhebung zu einer karolisch-finnischen Bundesrepublik hat schließlich der Oberste Sowjet den Schlüssel unter eine politische Entwicklung im Norden Europas gezogen, die den von den Weltmächten geschürten Kriegesherd in Finnland endgültig aus der Welt schafft und der Sowjetunion den Frieden an ihren nordwestlichen Grenzen sichert.

### Pariser Eierlang um die Karte Reynauds

Paris, 5. April. Die Landkarte des Herrn Reynaud spielt weiter eine große Rolle in den Polemiken der italienischen Presse. So erklärt der „Popolo d'Italia“, der lärmende Standal, der durch die über die verächtliche Landkarte Reynauds oder Otto von Habsburgs hervorgehoben worden sei, lasse die offiziellen Pariser Stellen nicht ruhen. Sie erfinden immer neue lächerliche Lügen, um das Mißgeschick zu vertuschen. Aber hierbei gehe es, daß die Lügen von heute den Lügen von gestern widersprechen, so daß der Standal nur immer größer werde. Bestätigt habe sich aber, daß das Kriegsziel der Demostrierten darin bestehe, Europa ein zweites, schlimmeres Versailles mit neuen Verwüsterungen der Welt aufzuzwingen. Dies könne aber nicht geschehen, ohne daß man die Rechnung mit 10 Millionen italienischer Bojoneite mache.

### Englischer Text zur Reynaud-Karte

Vollendeter Wahnsinn: Korridor nach Hamburg — Deutschland in Kantone zerlegt

Amsterdam, 5. April. Einen beachtlichen Beitrag zu der Karte des Herrn Reynaud liefert die führende konservative Wochenchrift Englands, der „Spectator“. „Spectator“ veröffentlicht in seiner letzten Nummer einen ausführlichen Artikel, in dem als „Ziel des Judentums“ die Zerstückelung Deutschlands angekündigt wird. Im einzelnen wird im „Spectator“ ausgeführt, daß Preußen ein eigener Staat werden müsse, dessen Ost- und Westgebiete an Polen bzw. Frankreich fallen müßten. Preußen dürfe nicht mehr als das Gebiet der Mark Brandenburg, Teile von Mecklenburg, Niederschlesien und die Gegend von Magdeburg umfassen. Dazu könnte man vielleicht einen so reduzierten Preußen einen Korridor nach Hamburg eröffnen. Hamburg selbst müsse ein selbständiger Staat werden, wie es Danzig gewesen sei. Das übrige Deutschland einschließlich der Ostmark solle in eine Anzahl von verhältnismäßig selbständigen Kantonen zerlegt werden, die ihre Bundeshauptstadt nach Schweizer Muster in Frankfurt am Main haben könnten.

Diese Ausführungen des internationalen Judentums in der konservativen englischen Wochenchrift „Spectator“ bedenken sich in ihrer Grenzziehung geradezu verbüßend mit der Karte, die Herr Reynaud Sommer Welles zeigte. Sie sind ein mittelbarer Beweis mehr für die Echtheit dieser nun schon berühmt gewordenen Landkarte Europas.

### USA-Volk bangt um seine Neutralität

Eine Erklärung des Senators Vandenberg

Newport, 5. April. In einer formellen Erklärung bedauerte der republikanische Senator Vandenberg, daß der Zwischenfall des deutschen Weisbuchs anscheinend ohne amtliche Kongreßuntersuchung abgeschlossen werden soll. Die deutschen Veröffentlichungen bekräftigten jedoch die Notwendigkeit der sofortigen vom Senator Clark geforderten Untersuchung der in dem Weisbuch geschilderten Begebenheiten. Die von seiner Wählerhälfte eingehende Post lasse darauf schließen, daß die Bevölkerung erheblich beunruhigt sei, ob angesichts der kürzlichen Ereignisse die Neutralität Americas erhalten bleibe.

### „Die Spende des Eisens“ in Italien

Eine vorzügliche Maßnahme

Rom, 5. April. Die Beschlüsse des Ministerrates über die Abtragung der Eisengitter und Eisenumzäunungen veranlaßten „Giornale d'Italia“ zu einer Betrachtung über dieses Eisenlager. Man könne bei einer ersten, wenn auch nur annähernden Schätzung mit mindestens einer Million Tonnen guten Materials rechnen, das sofort verwertbar sei. Die Italiener hätten logisch begriffen, daß in dieser entscheidenden Stunde der europäischen und nationalen Geschichte des wirtschaftlichen und bewaffneten Krieges jede zusätzliche Waffe ein Opfer an Toten verringere, an dem die Verteilung der nationalen Rechte Italiens zum Kampfe zwinge. Es sei deshalb besser, schon heute Vorkehrungen zu treffen, obwohl Italien noch nicht im Kriege sei, aber doch bereits einem wachsenden und bedrohlichen Druck Widerstand leisten müsse, der mit politischen Absichten von einem Teil der kriegführenden Mächte ausgeübt werde. Deshalb sei heute die Spende des Eisens gekommen, was alle ebenso wie in früheren Zeiten die Trauringe dem Vaterland zur Verfügung stellen müßten.

### Italienische Arbeiter kommen

Römische Blätter über die herzliche Aufnahme

Rom, 5. April. Der überaus herzliche und kameradschaftliche Empfang, der der ersten Abteilung der italienischen Landarbeiter in Rosenheim zuteil wurde, hat in Italien das lebhafteste Echo gefunden. Die Presse erklärt, daß der Zustrom der italienischen Land- und Industriearbeiter nach Deutschland durch den Krieg in keiner Weise behindert wurde und daß die Arbeiter wie im Vorjahr eingeleitet werden.

„Tribuna“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine den in den Hermann-Göring-Werken beschäftigten Industriearbeitern gewidmete Sonderkorrespondenz, in der das angehende römische Blatt betont, die italienischen Arbeiter seien stolz, an diesem gewaltigen Werk mitzuwirken und Anteil an dem erzielten Erfolg zu haben. Der italienische Beitrag und die Anwesenheit der italienischen Arbeiter, die der Krieg nicht von ihren Arbeitsplätzen vertrieben habe, seien ein weiterer Beweis für die Solidarität des faschistischen mit dem nationalsozialistischen Regime, da diese Italiener nicht nur mit jähem Arbeitswillen ihre Pflicht erfüllten, sondern alle Mühen, aber auch alle Hoffnungen mit dem deutschen Volk teilten.

### Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 5. April. Am 4. April ist der 1910 in Dahlhausen geborene Eugen Melts hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Melts war bereits 12mal wegen Diebstahl und Betruges verurteilt. Er hat insbesondere immer wieder durch mannigfaltige Schwindelereien zahlreiche Volksgenossen geschädigt. Einen Monat nach Verbüßung seiner letzten zweijährigen Zuchthausstrafe beging er, obwohl er nochmals ausdrücklich gemahnt worden war und obwohl er ein festes Arbeitseinkommen hatte, wiederum eine ganze Reihe derartiger Straftaten. Dabei hat er auch Feldpostpäckchen, mit denen Soldaten an der Front eine Freude bereitet werden sollte, betrügerisch an sich gebracht und andere unter der Vorspiegelung betrogen, Nahrungsmittel und Kleidungsstücke bezugscheinfrei beschaffen zu können.

# Aus Nagold und Umgebung

Für uns ist die Armee der repräsentative und tatsächliche Ausdruck der Kraft einer Nation zur Verteidigung ihrer Interessen nach außen. Adolf Hitler.

- 6. April: 1628 Albrecht Dürer gestorben.
- 7. April: 1348 Gründung der 1. deutschen Universität in Prag.

### Erfolgreicher Ausklang des RWSW

In Durchführung der 8. und letzten Reichsstraßenjagd für das Kriegswinterhilfswert haben die Männer der Deutschen Arbeitsfront am vergangenen Sonntag in unserem Kreis den Betrag von 11 628,16 RM. erbracht. Die Sammlung durch die DAF, erbrachte in Freudenstadt 3006,18 RM. und im Kreis Freudenstadt gingen 7628,28 RM. ein. — Das Gesamtergebnis im Kreis Hoerb ist 5 640,76 RM. Es liegt um 76 v. H. höher als das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres.

### Bürgermeister Reule 10 Jahre Mitglied der NSDAP

Bürgermeister Reule in Gärtringen ist am 1. 3. 30 der NSDAP beigetreten und gehört nunmehr zehn Jahre der Bewegung Adolf Hitlers an. Er war bekanntlich einige Jahre Kreisführer in Nagold und unterhält als Bürgermeister von Gärtringen enge Beziehungen zu unserer schönen Schwarzwalddstadt.

### Vom VfL Nagold

Durch die Eingliederung des Reichsbundes für Leibesübungen in die NSDAP sind gewisse Satzungsänderungen notwendig geworden. Eine außerordentliche Hauptversammlung wird darüber beschließen.

### Reichsbeihilfen für Vermehrung der Ziegenzucht

Um eine Vermehrung und weitgehende Leistungssteigerung der Ziegenhaltung und damit die Bewertung von bisher unverwertbaren Futterstoffen zu erreichen, werden zum Anlauf von weiblichen Ziegenlämmern anerkannter Rassen nunmehr vom Reich Anlaufbeihilfen gewährt. Der Reichsernährungsminister hat solchen die entsprechenden Richtlinien erlassen. Die Anträge

## Württemberg

772 464 RM. im Gau

Die letzte Straßenjagd die beste

Stuttgart, 5. April. Die Straßenjagden des Winterhilfswertes des deutschen Volkes sind zu öffentlichen Demonstrationen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft geworden. Die feiernden Ergebnisse dieser Straßenjagden wurden im Kriegswinterhilfswert zum Symbol der Einstellung unserer Volksgenossen zu der großen Zeit, die wir erleben. Auf die Einstellung der Bevölkerung unseres Gaues Württemberg-Hohenzollern, die sich bei dieser Gelegenheit zeigte, können wir wirklich stolz sein.

Bereits das Ergebnis der ersten vier Reichsstraßenjagden und der Gaustraßenjagd des Kriegswinterhilfswertes in unserem Gau war um 24 086,16 RM. höher als alle sieben WSW-Straßenjagden des Winters 1938/39. Am 17. und 18. Februar gelang es dann der deutschen Polizei, allein in Württemberg-Hohenzollern 508 263,83 RM. zu sammeln und damit die erste Reichsstraßenjagd zu übertreffen. Schon beim Tag der Wehrmacht wurde auch dieses Ergebnis mit 542 361,08 RM. wieder weit übertroffen.

Damit war das höchste Ergebnis der Straßenjagden aber noch nicht erreicht. Bei der letzten Reichsstraßenjagd wurde noch einmal die DAF eingeleitet. Das vorläufige Ergebnis der DAF-Sammlung für das Kriegswinterhilfswert in unserem Gau liegt jetzt bei 772 464,83 RM. Im ganzen Kriegswinterhilfswert 1939/40 erbrachten die Straßenjagden im Gau Württemberg 4 094 189,57 RM.

### Feldpostpäckchen vor dem Sondergericht

Stuttgart. Ein Volkschädling übelster Sorte wurde in der Person des 27jährigen ledigen Michael Steuer aus Tirol vom Sondergericht wegen fortgesetzten Diebstahls unter Ausnützung der Dunkelheit und der Kriegsverhältnisse zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war als Postfacharbeiter im Auslieferungsdienst des Weisbuchs- und Neujaahrspostverkehrs bei den Verteilungsstellen mehrerer Bahnpostämter in Stuttgart beschäftigt und mit der Abladung und Verschließung der Postbeutel beauftragt. Dabei entwendete er in mindestens 32 ihm nachgewiesenen Fällen kleinere Pakete, darunter viele Feldpostpäckchen an oder von Soldaten. Seine Beute bestand in der Hauptsache aus Zigaretten, Schokolade und anderen Genussmitteln, mitunter auch etwas Geld. Eines Tages wurde Steuer, der sich durch Rauchen und Verschleifen auffallend vieler Zigaretten verdächtig machte, vom Postinspektor beim Diebstahl eines Feldpostpäckchens erwischt. Eine Hausdurchsuchung bei ihm förderte dann eine Menge abgerissenes Verpackungsmaterial, Adressen und Briefe zutage. Der Staatsanwalt brandmarkte die niederrichtige Handlungsweise des Angeklagten, der sich an den Weihnachtsfesten und Liebesgabenpaketen in einer schamlosen Weise vergreifen und den Briefverkehr zwischen Front und Heimat aus schändem Eigennutz sabotiert, mit den schärfsten Worten. Das Urteil ist sofort rechtskräftig.

Stuttgart. (Schwere Brandwunden.) Am Donnerstag nachmittag ist in der Champagnestraße eine brennende Erdhülle durch Unvorsichtigkeit umgeworfen worden und das auslaufende Öl in Brand geraten. Der 63 Jahre alte Wohnungsinhaber und seine Tochter erlitten beim Löschen Brandwunden.

Tuttlingen. (Neuer Friedhof.) Infolge der raschen Aufwärtsentwicklung Tuttlingens ist der Friedhof im Laufe der Zeit zu klein geworden. 100 Erdbeisetzungen fanden im Jahre 1939 100 Feuerbestattungen gegenüber. Man hat daher beschlossen, den jetzigen Friedhof in einen Urnenfriedhof zu verwandeln und für die Erdbeisetzungen eine den Reichsrichtlinien entsprechende Neuanlage zu schaffen.

Stetten i. N. (Todesfall.) Im Alter von fast 90 Jahren starb der Älteste Einwohner der Gemeinde Stetten, Weingärtner David Kurte, der einem altingesessenen Weingärtnergeschlecht entstammte. Der Verstorbenen hatte lange Jahre dem Gemeinderat angehört und erfreute sich bis ins hohe Alter bester Gesundheit. Noch vor 14 Tagen konnte er an der Hochzeit eines seiner Enkel teilnehmen.

Stettlingen. (Haus einruß.) In den Mittagstunden kürzte die Giebelwand des schon lange baufälligen Hauses der Geschwister Wächter vollständig ein. Auch die Decken brachen teilweise durch. Verletzt wurde niemand.

### Satzung bei Schwarzfahrten

Am 1. April traten einige wichtige Änderungen des Automobilgesetzes in Kraft. So wird u. a. die Entziehung des Führerscheins neu geregelt. Während bisher die Fahrerlaubnis auf bestimmte Zeit entzogen wurde und nach deren Ablauf von selbst wieder auslief, ist von jetzt ab zur Wiedereingliederung des Führerscheins die Stellung eines neuen Antrags erforderlich. Wichtig ist auch die Regelung in der Frage der Haftung des Fahrzeughalters für Schäden, die sich auf einer Schwarzfahrt ereignen. Die Neufassung des Gesetzes geht von der Voraussetzung aus, daß der Halter für Schwarzfahrten solcher Personen, denen er die Führung des Wagens ermöglicht hatte, in jedem Fall haftet; denn er ist für die Auswahl der Personen, denen er sein Vertrauen schenkt, verantwortlich. Mitbräuden sie das Vertrauen, so muß er den Schaden tragen, nicht aber der bei dem Unfall verletzte Volksgenosse, der nach bisherigem Recht nur einen Anspruch gegen den regelmäßig vermögenslosen Schwarzfahrer hatte. Dementsprechend haftet jetzt der Halter für Unfälle auf Schwarzfahrten immer dann, wenn der Schwarzfahrer vom Fahrzeughalter für den Betrieb des Kraftfahrzeuges angeleitet ist oder wenn er dem Fahrer das Fahrzeug überlassen hat.

Unterstützung für Personen aus geräumten Gebieten. Nach einer Anordnung des Reichsinnenministers wird für die Unterkunft von Personen aus geräumten Gebieten eine entsprechende Vergütung gewährt, auch an nicht berufstätigen oder geräumungsberechtigten Personen. Für jeden Erwachsenen und jedes Kind über acht Jahre gibt es in Ortsklasse A monatlich 13,50 RM., täglich 0,45 RM., für jedes Kind unter acht Jahren monatlich 10,50 RM., täglich 0,35 RM. In Ortsklasse B betragen die Sätze 12 RM. oder 0,40 RM. bzw. 9 RM. oder 0,30 RM., in den Ortsklassen C und D 10,50 RM. oder 0,35 RM. bzw. 7,50 RM. oder 0,25 RM. Bei Benutzung ist für jeden besonders geeigneten Raum täglich ein Zuschlag von 0,30 RM. zu entrichten.



# Jeder gibt gerne und freudig!

## Bereits schöne Ergebnisse der Metallspende in Nagold

Wenn man auch keinen Zweifel hegen konnte, daß das deutsche Volk dem Aufruf Hermann Görings zur Metallspende aus selbstverständlichem Pflichtbewußtsein Folge leisten würde, so muß man von dem Ergebnis der ersten Sammelwoche doch überrascht sein. Denn sie brachte der Sammelstelle in Nagold bereits eine solche Fülle von Metallgegenständen aller Art, daß man wirklich staunen muß. Und anderswo wird es kaum viel anders gewesen sein.

Abgeliefert wurden namentlich auch Gegenstände, die irgendwo in einem Winkel ein bißchen unbeachtet, verstaubtes Dasein führten. Eine gewisse Überraschung bildet

### die Fülle der „Kunstgegenstände“ aus Metall.

angelangt bei der Blumenase aus Messing, die heute nicht mehr zum Stil der Wohnung paßt, bis zum verstaubten Erbstück einer verstorbenen Tante. Dazwischen finden sich Klippfiguren aller Schattierungen, Plaketten und Briefbeschwerer, Reliefs und sonstige Dinge, die keineswegs alle ohne weiteres als Kitisch abgetan werden können, wenn man sie auch nicht gerade als Kunstwerke anzusprechen braucht. Manches Stück ist darunter, das für den Besitzer zwar nicht Kunstwert aber Andenkenwert hatte, manches, von dem er sich im Weltkrieg als ebenfalls Metalle gesammelt wurden, noch nicht trennen konnte und das er nun hingibt, nicht nur um etwas zu spenden, sondern um damit auch ein Opfer zu bringen.

Es ist aber keineswegs alles Gerümpel, was sich in der Sammelstelle anhäuft, obwohl es auch daran nicht fehlt. Aber alles, alles wird gerne entgegengenommen und mit der von Generalfeldmarschall Göring unterzeichneten Dankurkunde quittiert, denn alles kann gebraucht werden, was aus Kupfer oder Messing, Blei, Zinn, Nickel, Bronze oder auch Altpapier ist.

Kann man es vor allem den Frauen lassen: sie haben größtenteils gründliche Arbeit geleistet und sich von vielem Ballast befreit, mit dem sie bisher nichts anzufangen wußten und der doch zu schade schien, um einfach fortgeworfen zu werden. Und es wird gut sein, wenn diejenigen, die noch nicht gespendet haben, nicht nur nachdenken, was sie dem Führer zum Geburtstag schenken könnten, sondern vor allem nachschauen, denn so manches Ding hat man nicht mehr in Erinnerung, das vielleicht im Keller irgendwo in einer Kiste liegt oder im Winkel eines Schrankes verborgen ist. Ungeahnte Werte — Metallwerte wenigstens — schlummern da vielleicht noch im Dunkeln, die zum Kampf um Deutschlands Lebensrechte noch nützlich sein können.

Die erste Woche der Metallspende hat gezeigt, wie entschlossen das deutsche Volk ist, den Kampf um seine Selbstbehauptung mit allen Mitteln durchzuführen. Aber jeder muß dabei mitzudenken, keiner darf zu bequem sein, einmal in alten Sachen herumzuwühlern und wegzugehen, was für ihn keinen oder nur geringen, für die Allgemeinheit aber sehr großen Wert hat.

# Was das Nagolder „Intelligenzblatt“ vor 100 Jahren über England schrieb

Mit der gelassenen Ruhe des Starren nehmen wir in diesen Tagen von den phantastischen Wundträumen der plutokratischen Kriegsheer-Kenntruis, die eben dabei sind, die Welt im allgemeinen und Europa im besonderen neu aufzuteilen. Es ist überaus reizvoll, aus diesem Anlaß den Zeiger der Zeit um 100 Jahre zurückzustellen und einen Blick zu werfen in den 1848 des Nagolder „Intelligenzblattes“ (von F. W. Bisher in Nagold herausgegeben für mehrere Oberamtsbezirke). Hören wir, was Geistes Kind England vor einem Jahrhundert im Spiegel unseres Blattes war:

„Die großen englischen Kriegsschiffe sind von Ostindien nach China abgekehrt, sie haben viele hundert große Feuerkugeln an Bord, mit denen das himmlische Reich, nämlich China zusammengebrochen werden soll, bis es verspricht, Opiumgibt zu lassen.“

„Den Engländern wirds große Mühe kosten, das himmlische Reich in den Sack zu stecken. Der chinesische Kaiser hat seinen Admiral Kwan befohlen, daß er zwei englische Schiffe in die Flucht geschlagen habe, und ihn um 6 Rangstufen zu erhöhen versprochen, wenn er die Engländer noch 5 mal auf's Haupt schlägt, daß sie das Aufsehen vergrößern.“

„Die Missionare William und Harris sind auf der Insel von den Eingeborenen mit Keulen und Speeren getötet worden. Der Groß der Wilden gegen die Engländer rührt daher, daß vor einigen Jahren ein gewisser Henry daselbst gelandet war, um Sandelholz zu sammeln, und viele Eingeborene umgebracht hatte.“

„Die Zufriedenheit unter der arbeitenden Klasse in England nimmt täglich zu. In Manchester sind 20.000 Arbeiter brotlos. Die Chartisten (Anhänger einer Arbeiterbewegung) in Newport haben erklärt, wenn Frost und seine verurteilten Leidengefährten hingerichtet würden, so wollten sie der Königin eine Hochzeitsfeier ankündigen, die über ganz England leuchten sollte.“

„Auf die 230 Millionen, welche ungefähr die verschiedenen europäischen Länder bewohnen, kommen nach den neuesten französischen statistischen Tabellen vom Jahr 1838 etwa 14 Millionen arme, England leidet am Pampertum (Bettarmtum) am meisten, auf 6 Einwohner kommt durchschnittlich ein Armer.“

„Nicht nur die reichen Engländer wandern aus Paris, sondern auch die reichen Franzosen suchen ihre Kostbarkeiten zusammen und begeben sich damit sogar verkleidet und unter fremden Namen an die Grenze, um im Augenblick der Gefahr sich und ihren Reichtum in Sicherheit zu bringen.“

„Nun wirds bald auch englischen Mist geben. Sie haben dort angefangen, Rattosen zu pressen.“

Wir erkennen: Die Plutokraten in England sind in Gefinnung und Manieren dieselben geblieben wie vor 100 Jahren. Vielleicht aber erinnern sich die Kriegsbrandstifter noch des Worts aus jener Zeit

Wer im Krieg will Unglück haben,  
Sang nur mit den Deutschen an.“

R. Sch.

## Ausgabe neuer Münzen zu 1, 5 und 10 Pf. aus Zinn

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Reichsbank beginnt in den nächsten Tagen mit der Ausgabe von neuen Münzen zu einem, fünf und zehn Reichspfennig aus Zinn. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die Ein- und Zweireichspfennigstücke aus Kupfer sowie die Fünf- und Zehnreichspfennigstücke aus Aluminiumbronze zu ersetzen. Für die alten Zweireichspfennigstücke wird keine neue Münze geprägt. Vorerst bleiben die zurzeit umlaufenden alten Münzen neben den neuen Zinnmünzen im Umlauf. Der Zeitpunkt der Aushertstellung der alten Münzen wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Die neuen Zehnreichspfennigstücke aus Zinn können genau so wie die alten Zehnreichspfennigstücke aus Aluminiumbronze für die Bedienung der Automaten benutzt werden.

### „Regen in der Maginotlinie“

Echhaufen. Am letzten Mittwoch sprach im hiesigen Traubenfest im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerks Pp. Dr. Herwig Wünnenen, über „Regen in der Maginot-Linie“. Lt. Thörmel begrüßte den Redner. Es war sehr ausschlüssig, den Ausführungen des letzteren zu folgen, der weit zurückgriff und über die Verhältnisse in den französischen Kolonien und deren Militär-Aufklärung gab. Pp. Herwig schilderte in sehr leichtverständlichen Worten die Vorgeschichte des derzeitigen Krieges und legte klar und deutlich die wahren Kriegsziele anderer Feinde dar. Warum der Franzose Kolonialpolitik treibe, deutete er dahin, daß es ihm nur um das Menschenmaterial, nicht aber um Wirtschaftsausnutzung zu tun sei, um dadurch seine Heilmattuppen zu schonen. Weiter erläuterte Pp. Herwig die französische Rasse- und Bevölkerungs-politik. Der Vortragende, der selbst in den französischen Kolonien und im spanischen Krieg als Journalist und Berichterstatter tätig war und mit führen-

den Männern der Westmächte mehrfach Unterredungen hatte, schilderte noch sehr viele Begebenheiten aus dem feindlichen Ausland, die die Kriegsvorbereitungen unserer Gegner vor dem September 1939 klar an den Tag legten. Es war für die Zuhörer wirklich ein Genuß, den zweifelhafte, hochinteressanten Ausführungen zu folgen. Stärkster Beifall belohnte den Redner und Lt. Thörmel dankte ihm recht herzlich.

### Aus Unterjettingen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurden die Gemeinderäte Christian Haag, Landwirt und Simon Baur, Schuhmachermeister, infolge Altersüberschreitung verabschiedet. Haag gehörte seit 1909 und Baur seit 1914 dem Bürgerausschuß an, und seit 1919 sind beide ununterbrochen Gemeinderatsmitglieder. Für langjährige, treu geleistete Dienste in der Gemeindeverwaltung sprach ihnen der Bürgermeister namens der Gemeinde besonderen Dank aus und überreichte jedem ein wertvolles Geschenk in Gestalt einer goldenen Tafeluhren. — Zur Ergänzung des Gemeinderats hat der Bürgermeister den Ortsgruppenleiter Fritz Haag und den Ortsbauernführer Emil Reiz in den Gemeinderat berufen und feierlich verpflichtet. Ersterer gehörte schon in den Jahren 1909—1933 dem Gemeinderat an. Den Scheidenden sei ein ruhiger Lebensabend, den Neuzutretenden eine erfolgreiche Tätigkeit beschieden.

### Hühnerfarm abgebrannt

Fremdenstadt. Gestern nacht bemerkten auf der Straße gehende Leute einen Brand in Richtung Friedhof. Der Löschzug wurde alarmiert. Als er an der Brandstelle im Gewand Döbel eintraf, brannte der dem früheren Schreiner Karl Bögele, hier, gehörige Schuppen, in dem er eine Hühnerfarm betreibt, lichterloh. Von dem Schuppen ließen nur noch die Eckpfosten. Eine größere Anzahl Legehühner und Küden, 3 bis 4 Schafe und etwa 10 Zentner Hühnerfutter sind verbrannt. Möglicherweise ist der Brand von einem Brutapparat ausgegangen.

Forzheim. (Alles um das bixhen Essen.) Hier wurden neuerdings angezeigt: eine Person, die Vollmilch mit 22 Prozent Wasserzusatz (!) abliefern, ein Ladininhaber, dessen Wurst mit „Fremdwasser“ überfressen war, eine Ladininhaberin, die in ihrem Lebensmittelgeschäft nicht für die nötige (kostenfreie) Sauberkeit sorgte, eine andere wegen Preisüberschreitung für Maffaroni und ein Gastwirt, der Fleischgerichte ohne Markenabgabe serviert hatte.

Forzheim. (Ein 93-jähriger Altveteran.) Am 5. April wurde der blinde Altveteran von 1870/71 Karl Stumm 93 Jahre alt.

## Letzte Nachrichten

### Festliche Aufführung des Flieger-Großfilms „Feuertanz“.

DNB. Berlin, 6. April. Auf Einladung und in Anwesenheit des Schöpfers und Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, des Oberbefehlshabers des Heeres, zahlreicher Reichsminister, fast des gesamten Diplomatischen Korps, der Generalität und der Admiralität und vieler sich euder Männer aus Staat und Partei ging der eigentlichen Ur-Aufführung des Großfilms „Feuertanz“ vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen, die heute mit 150 Kopien in allen großen Städten des Reiches stattfindet, eine festliche Aufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo voraus. Die Aufführung fand eine begeisterte Aufnahme.

### Begeisterte Kundgebungen führender Italiener

DNB. Rom, 6. April. 500 geladenen italienischen Gästen wurde der hochinteressante Film „Die Feuertanz“ vorgeführt. Diese Vorführung gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolg und zu einem Ereignis ersten Ranges.

„Jugoslawien ist mit dem deutschen Handel äußerst vorteilhaft verbunden.“

DNB. Rom, 6. April. Wie die Neutralen über die neuesten englischen Wirtschaftspläne und die Verschärfung der Blockade denken, beweist in recht eindeutiger Weise der Belgrader Korrespondent des „Giornale d'Italia“. Jugoslawien sei mit Rumänien und Ungarn einer der am stärksten und vor allem vorteilhaft mit dem deutschen Handel verbundenen Staaten.

### Uberschwemmungen auch in Veltland

DNB. Riga, 6. April. Auch in Veltland nehmen die Überschwemmungen einen immer größeren Umfang an. Am stärksten sind sie bisher im Flussgebiet der tarländischen Na, wo durch Eishaftung und Hochwasser (4,5 Meter über normal) sich viele Kilometerbreite Seen gebildet haben. Zahlreiche Bauernhöfe sind vom Wasser umflossen und ragen als Inseln aus der weiten Wasserfläche hervor. — Der größte Strom Veltlands, die Düna, hat sich im Oberlauf bereits vom Eis befreit, während im Unterlauf das Eis noch liegt. Mit großer Spannung erwartet man die Einwirkung des Eisganges auf das neue große Dünastra-

wert Keggum. Man hofft, daß der fast 50 Km. lange Stauffer die Eismassen der Düna auffangen wird.

Zieberhast wird im Rigaer Hafen an der Einholung der großen Fontanbrücke über die Düna gearbeitet. Auch die im Hafen liegenden Dampfer müssen vor den drohenden Gefahren des Eisganges bewahrt werden. Da das Eis sehr fest ist, gestalten sich die Arbeiten sehr schwierig.

### Was Stockholm von der neuen Phase der plutokratischen Kriegspolitik erwartet

DNB. Stockholm, 6. April. „Stockholm Tidningen“ erklärt in einem Leitartikel zur Regierungs-Umbildung in London u. a.: rückfällige Brutalität im Blockadrieg und Verschneidung der neutralen Interessen auf eine noch gewalttätigere Weise als bisher sei das, was den Neutralen jetzt bevorstehe.

Die Westmächte hätten im Laufe dieses Krieges bereits einen Teil ihres Prestiges in den Augen der Neutralen verloren. Es wäre sehr unklug von den Westmächten, die Neutralen allzu sehr in die Enge zu treiben, denn die meisten von ihnen lägen ja so, daß sie von einem deutschen Gegenschlag alles zu fürchten, aber wenig von englisch-französischer Hilfe zu hoffen hätten.

## „Das tödliche Ziel deutscher Bomber“

### Rom zum Fliegerangriff auf englischen Geleitzug

Rom, 5. April. Die Erfolge der deutschen Luftwaffe gegen englische Geleitzüge finden in Italien starke Beachtung. Die britischen Geleitzüge das tödliche Ziel der deutschen Bomber“, so lautet die mehrspaltige Überschrift des Mittagsblattes des „Giornale d'Italia“, dessen Berliner Korrespondent betont, daß die deutschen Flieger die im amtlichen Communiqué angeführten Einzelheiten des so überaus erfolgreichen Angriffs vollumfänglich bestätigten. Die Bomben hätten fast alle ihr Ziel erreicht, wodurch 5000 Tonnen Schiffsraum zerstört und weitere 22.000 Tonnen schwer beschädigt worden seien. Die siegreiche Kampfhandlung habe in ganz Deutschland berechtigige Begeisterung ausgelöst. „Popolo di Roma“ unterstreicht, daß die angerichteten Schäden sehr beträchtlich seien.

## Keine Nachrichten aus aller Welt

Em, lang bei Ribbentrop. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Freitag den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Herrn Tasnady Nagy, der anlässlich der Gründung der deutsch-ungarischen Gesellschaft in Berlin weilte.

Mussolini empfing den Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, und hatte mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung über Fragen der militärischen Vorbereitung Italiens.

Neuer japanischer Protest in London. Wie von zuverlässiger Seite aus London verlautet, hat Japan bei der britischen Regierung gegen die Unterbrechung japanischer Postsendungen und gegen die britische Konterbandenkontrolle des japanischen Handels Schritte unternommen.

„Mauretania“ auf der Flucht. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, ist die „Mauretania“ auf ihrer Flucht nach Australien in Honolulu eingetroffen. Das Schiff wird sich dort verproviantieren und dann seine Reise über den Pazifik antreten.

Flaksoldaten opfern Wehrsold für das WSM. Der Reichsbeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, empfing am Donnerstag die Abordnung eines Berliner Flakregiments. Oberleutnant Engel als Regimentskommandeur überreichte dem Reichsbeauftragten den Betrag von 13.500,40 RM., den die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eines Regiments durch freiwillige Spenden von ihrem Wehrsold zusammengebracht haben.

700 Häuser kürzten bei Neusäß ein. Die Überschwemmungskatastrophe in den Gebieten nördlich der Donau und Save nimmt immer größeren Umfang an. In der Hauptstadt des Banats, Petrograd, sind über 60 Häuser eingestürzt. Der Dammbrech bei Neusäß brachte 700 Häuser zum Einsturz, wodurch 10.000 Menschen obdachlos geworden sind.

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Argentinien, Roberto Ortiz, anlässlich des Ablebens seiner Gattin herzlich sein Beileid übermittelt.

USA-Armeehaushalt. Das Repräsentantenhaus nahm die Armee-Haushaltvorlage an, die für das nächste Rechnungsjahr 784,9 Millionen Dollar bewilligt. Das sind 68,9 weniger, als Roosevelt anforderte, und 65,4 weniger, als der Kongress für das laufende Rechnungsjahr bewilligte.

## Handel und Verkehr

Bestandsüberhebung und Vorratshaltung bei Wein. Nach einer Anordnung der HZ der deutschen Weinbauwirtschaft müssen alle Weinvertriebsbetriebe sowie die Schaumwein- und Wermutweinherstellungsbetriebe ihre am 5. April 1948 vorhandenen Bestände an inländischen Frühweinen der Jahrgänge 1938 und 1939 bis zum 15. April der HZ der deutschen Weinbauwirtschaft melden. Weiterhin wird angeordnet, daß die Weinvertriebsbetriebe 40 Prozent ihrer Bestände 1938er und 1939er Frühweinen, deren Einkaufspreis unter 1,40 RM. je Liter liegt, bis auf weiteres zur Sicherung des Bedarfs der Wehrmacht vorrätig halten.

Zusammenlegung gemeinnütziger Wohnungsunternehmen. Am 2. April übertrug die Wohnungsbau für Stuttgart und Umgebung gemeinnützige G. m. b. H. (früher Siedlungsverein Groß-Stuttgart G. m. b. H.) in einer Gesellschafterversammlung ihr Vermögen und Unternehmen im Weg der Umwandlung auf Grund der vorliegenden Umwandlungsabläufe auf ihren Hauptgesellschafter, den gemeinnützigen Bau- und Wohlfahrtsverein Stuttgart (früher Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen).

Neuzugänge bei der GdV. Württemberg. Der Arbeit der Hauptkasse GdV. Württemberg in Ludwigsburg war auch im ersten Vierteljahr 1948 ein zunehmender Erfolg beschieden. Die Bildung neuer Hypotheken trat unter dem gegenwärtigen Verhältnis auf dem Bauparkt zurück; um so lebhafter gestaltete sich aber die Abschluß- und damit die Sparrätigkeit. Es wurden abgeschlossen im Januar 337 Verträge mit 3.882 RM. RM., Februar 284 Verträge mit 4.090 RM. RM., März 365 Verträge mit 5.378 RM. RM. Vertragssumme. Bei der März-Zuteilung d. Z. wurden für 1655 Verträge 10.629 RM. RM. angezahlt.

Rind- und Schweinepreise in Schwaben. Viehmarkt: Zufuhr 49 Stück, Preise für Rindvieh 1/2-1/2-jährig 130—190, 1/2-1-jährig 170—200, 1-2-jährig 250—420, trächtige Kühe und Kalbinnen 400—600 RM. Schweinemarkt: Zufuhr 164 Stück, Preise für Milchschweine 50—65, Säuglingschweine 80 bis 100 RM. für das Paar. Handel besetzt.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Rafter, Job. Karl Rafter; veranm. Schriftleiter: Fritz Schöler; verantwortl. Schriftleiter: Edgar Rößler, sämtl. in Nagold. Bureau: 18 Brunnstraße Nr. 7. 6/48.

Heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.



**Ämtliche Bekanntmachung**  
 Stadt Nagold mit Stadtteil Iselehausen  
 und Gemeinde Emmingen

**Erfassung der Dienstpflichtigen  
 des Jahrgangs 1921**

Alle Wehrpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1921 haben sich in der Zeit vom 8. April bis 13. April 1940 während der üblichen Dienststunden zur Anlegung des Wehrstammblattes auf dem Rathaus, Zimmer 4, persönlich zu melden. Die Dienstpflichtigen des Stadtteils Iselehausen auf der dortigen Geschäftsstelle und die Dienstpflichtigen der Gemeinde Emmingen am 12. April 1940, nachmittags. Mitzubringen sind: Geburtsurkunde, 2 Paßbilder Größe 37x52 mm, Arbeitsbuch, Führerschein, Kennkarte usw. Näheres im „Gesellschaft“ Nr. 75.  
 Nagold, den 4. April 1940.  
 Der Bürgermeister.

**Nagold**

**Metallsammlung  
 zum Geburtstag des Führers**

Nachdem die Sammlung bis 20. April verlängert wurde, können noch an nachstehenden Tagen Gegenstände aus Metall abgeliefert werden:

- |                            |               |
|----------------------------|---------------|
| Samstag, 6. April 1940     | von 14-17 Uhr |
| Dienstag, 9. April 1940    | von 14-17 Uhr |
| Donnerstag, 11. April 1940 | von 14-17 Uhr |
| Dienstag, 16. April 1940   | von 14-17 Uhr |
| Donnerstag, 18. April 1940 | von 14-17 Uhr |
- Annahmestelle: Haus der NSDAP. (Altes Postamt).

Es wird darauf hingewiesen, daß die Gegenstände nicht abgeholt werden.

Nagold, den 5. April 1940.

Der Bürgermeister. Der Ortsgruppenleiter.

**Heute**

spielt die Württ. Landesbühne in Nagold  
 „Traube“

**„Hochzeitsreise ohne Mann“**

Beginn 20 Uhr, Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

**Tonfilm-Theater Nagold**

Samstag 20 Uhr  
 Sonntag 13.30, 16.30 und 20 Uhr



**Das unsterbliche Herz**

Ein Film, der in packender Handlung das ergreifende Schicksal des berühmten Kunstschlossermeyers Peter Henlein aus Nürnberg schildert — Der Lebenshunger seiner schönen jungen Frau bringt die große Tragik in das Leben dieses genialen Menschen. Er opfert sich für die große Idee seines Lebens, indem er, zu Tode verurteilt, in rastlosem Bemühen die erste von einer Feder getriebene Uhr erfindet und baut — „Das Nürnbergsche Ei“, das Abbild unserer Taschenuhr.

Beiprogramm und Wochenschau.

Heinrich Kirschmann  
 Pfarrer

Elisabeth Kirschmann  
 geb. Welechowsky  
 Gemeindehelferin

Vermählte

Nagold Oberlenningen Wien-Schwechat  
 6. April 1940

Kirchliche Trauung heute 13 Uhr in Iselehausen

Als Vermählte grüßen

Gerhard Freytag  
 Ilse Freytag  
 geb. Letsche

Reutlingen z. Zt. im Felde Nagold Bahnhofstr. 9  
 6. April 1940



**Außerordentliche  
 Hauptversammlung**

am Samstag, 13. April, 20.30 Uhr  
 im Gasth. „Pflug“

Tagesordnung:

1. Annahme der neuen Einheitsfahung
2. Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers
3. Allgemeines.



Diese

**1.-RM Nickelmünzen**  
 gelten seit dem 1. März 1940 nicht mehr.

Wir sind jedoch in der Lage, diese Münzen noch bis zum 31. Mai 1940 entgegenzunehmen und zu ihrem vollen Wert gutzuschreiben.

Inhaber von Heimsparbüchern und Sparuhren: Laßt umgehend diese Sparbehältnisse leeren! Ihr bewahrt Euch vor jedem Schaden durch Verlust des Geldes.

**Kreispartei in Nagold**



**Kaufmann**

Wir suchen per sofort zur Aushilfe, evtl. auch in Dauerstellung eine **männliche od. weibliche kaufmänn. Arbeitskraft** mit Kenntnissen in einwandfreier, bilanzsicherer Buchführung. (Maschinenbuchführung, Taylorix). Bearbeitung der Kontingente, Statistiken, Ausfuhrsachen, sowie Steuersachen etc.

Bewerbung mit lückenlosem Lebenslauf, Bild und Gehaltsforderung, sowie evtl. Angaben über Militär-Verhältnisse an

**Maschinenfabrik Teufel (Kommanditgesellschaft)  
 Nagold (Schwarzwald)**

**Illustrierte Zeitungen**

stets neu und vorzüglich in der Buchhandlg. Zaiser

**Alte Gold- u. Silbersachen**

die bei Ihnen nutzlos liegen, rechne ich bei Einhäufen an, oder zahle auch dafür gerne Bargeld

**Uhrmachermeister  
 GÜNTHER** Bahnhofstraße

**Freiw. Feuerwehr Nagold**

Montag, 8. April, abds. 7 Uhr  
 Antreten sämtl. Gruppen sowie der H.S.-Mannschaft.  
 Raupp, Hauptbrandmeister.

**Krankenunterstützungs-Verein Nagold**

Die jährliche **General-Versammlung** findet am **Sonntag, den 7. April, nachmittags 5 Uhr**, im Gasthaus „Schwane“ hier statt.  
 Die Mitglieder des Vereins werden hierzu bestens eingeladen  
 Der Vorstand.

**Schreinergehilfe  
 und Lehrling**

gesucht  
 Ehr. Gadenheimer  
 Güttingen.

**Kräftiger  
 Junge**

der das Metzgerhandwerk erlernen will, kann auf 15. April oder 1. Mai eintreten bei

Ehr. Riethammer,  
 „Döfen“, Calw.

In kleinen Haushalt zu einer alten Frau wird auf 15. April bezw. 1. Mai ordentlich, zuverlässig, älteres

**Mädchen oder  
 alleinstehend. Frau**

gesucht  
 Angebote an die Geschäftsstelle unter Nr. 492.

Suche auf 1. Mai ehrliches, fleißiges

**Zimmermädchen.**

Angebote mit Zeugnissen u. Lohnansprüchen an

Paul Seeger  
 Gasthof „Köhlerei“, Nagold

Wegen Hinderberufung meines seitherigen Mädchens suche ich solides, zuverlässiges

**Mädchen**

nicht unter 21 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann, und in allen Hausarbeiten bewandert ist, auf 1. Mai oder früher.

Frau Pauline Burkhardt  
 Telamarenfabrik  
 Ludwigsburg-Osterholz.

**Kl. Häuschen**

2-5 Zimmer, möglichst alleinstehend, zu mieten gesucht — evtl. Kauf.  
 Angebote unter Nr. 501 an den „Gesellschaft“.

**Gesucht geeignete Personen**

(Männer oder Frauen) zur Erziehung und Leitung von **Waldbräuterei-Sammelfstellen** in verschied. Schwarzwaldbesetzen. Meldungen erbeten unter S. D. 6082 bei Ann. Ego Carl Gubler GmbH., Stuttgart N.

**Hahnen-Drilling**

Krupp'sche Stahläufe m. umlegbar. Ziel Diapier, Kühner Joad-Granung, 16 x 16 x 3,3 mm, sehr gut abzugeben.

H. R. Mattes, Gammst. Ruhrstraße 16

Verkaufe laufend

**Beuteleier**

von schwarzen u. rebhühnerfarbigen Itallenern.  
 Gottlieb Geigle, Effringen  
 Kofelberstr. 140.

**KOSMOS**

Die reiche und vielseitige Monatschrift für Naturfreunde, die gute, unerreichte billige Bildungs- und Unterhaltungszeitschrift für jedermann

12 Monatshefte

4 Bücher im Jahr

mit hundertern von schwarzen und vielen farbigen Bildern im Text und auf Tiefdrucktafeln, kostenlose Auskünfte und Preisermäßigungen, alles für nur **RM 1.85** vierteljährlich

Bezug d. d. Buchhandlung G. W. ZAISER, NAGOLD.

Verkaufe meine schöne, angewöhnte, 36 Wochen trägt.

**Kalbin** oder eine gute, junge

**Auß- u. Schaffhub,** lehtere eingetragen  
 Karl Ruoff, Wöbelschreiner  
 Haiterbach

2 Paar

**Läufer-  
 schweine** verkauft  
 Friedr. Heiber, Gartenstraße  
 Haiterbach

**Gottesdienst-Ordnung**

**Evangelische Kirche**  
 Nagold, 7. April, 9.30 Uhr Predigt (G.), 11 Uhr Gottesdienst im Vhs (Kohlhaas)  
 Montag, 8. 4.: 20 Uhr Vhs. Frauenabend der ev. Frauenhilfe.  
 Iselehausen: 7. April, 9.30 Uhr Predigt (Kohlhaas), 10.30 Uhr

**Methodistenkirche**  
 Sonntag, 7. April, 9.30 Uhr Predigt (Bögler), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Predigt (Bögler)  
 Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde (Darr)

**Katholische Kirche**  
 7.30 Uhr Gottesdienst Kolbehof, 9 Uhr Nagold.

**Einkleines  
 Mittel** aber ganz **gross**

Lebewohl gegen Hahnenrücken u. Hahnenfleisch (2 Pfarrer) 80 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben.  
 Drogerie Willy Letsche.

# Der Rhein ist Zeuge

### Die Besetzung des Rheinlandes 1920 — 20 Jahre später

W. K. Vor allem Sicherheit, dieses ungeliebte Polungswort des französischen Chauvinismus seit Richelieus Machtherrschaft hat Frankreich immer wieder in Alarmzustand versetzt. Die französische Sicherheit, die aus hilfloser Furcht und trauriger Machtlosigkeit entspringt, ist der Ausgangspunkt der Einfreisungspolitik gegen Deutschland gewesen. Ihr hat Frankreich Vernunft und Rechtsempfinden geopfert und ist dafür einer heillosen Balkomanie verfallen. Mit ihrer Hilfe wollten die Franzosen auch das nationalsozialistische Reich niedermerzen, bevor es „zu einer unmittelbaren Gefahr werden“ könnte.

André Gerard, unter dem Namen Bertinax als einer der wütendsten Gegner gegen alles Deutsche bekannt, hat bereits im Jahre 1934 Sinn und Ziel dieser verhängnisvollen Bündnispolitik im „Echo de Paris“ gekennzeichnet. Er schrieb damals im Juni: „Die französische Regierung wird alle jene Staaten in einem System gegenseitigen Bestandes vereinigen, die eine Zerstörung der vor fünfzehn Jahren geschaffenen politischen und räumlichen Ordnung verhindern wollen.“ Was dieser Günstling der Plutokraten „politische und räumliche Ordnung“ nennt, haben wir Deutschen als das größte Unrecht und Gewalttätigkeit aller Zeiten erkennen und erleben gelernt: Versailles.

Dieses Diktat ist bekanntlich weitgehend auf der französischen Sicherheitslehre aufgebaut, deren Grundgedanke die Rheingrenze ist. In ihr finden die französischen Chauvinisten das Vermächtnis ihres revolutionär-nationalistischen Einzelherrscher Danton verankert, der 1793 vor dem französischen Nationalkonvent erklärte: „Die Grenzen Frankreichs sind von der Natur abgesteckt. Wir werden sie an vier Punkten errichten: an den Alpen, an den Ufern des Rheins, am Ocean und an den Pyrenäen.“ Diese Position hat Frankreich im Jahre 1936 endgültig eingekauft, als der Führer die deutsche Wehrmacht in die „entmilitarisierte Zone“ schickte und so die ewig deutschen Rheinlande vor dem Zugriff der Feinde reitete, die in diesem Krieg die gleichen Ziele wie ehemals auf ihr Panzer geschrieben haben.

Unter fadenscheinigen Vorwänden hatten die Alliierten im Versailler Friedensdiktat die Besetzung des Rheinlandes erzwungen und damit nicht nur 10 v. H. der damaligen Gesamtbevölkerung des Reiches und 30 000 Quadratkilometer deutschen Landes ihres Schutzes beraubt. In der Besetzung der Rheinlande erblickten die Feinde von heute und damals die so heiß ersehnte „Garantie“ für die dauernde Kontrolle und Niederhaltung des deutschen Lebenswillens und einer gerechten Ordnung.

Am dieses von Angst und Hochmut geschaffene Zwangssystem nach allen Seiten zu verantern, haben die Franzosen es sogar fertig gebracht, ihr eigenes Vertragswort noch zu überbieten. Denn das Diktat von Versailles hatte nur die Besetzung des linken Rheinuferes vorgegeben. Dennoch stießen die Franzosen über den Rhein vor und besetzten die rechtsrheinischen Brückenköpfe Köln, Koblenz, Mainz und Kehl und grübelten unentwegt darüber nach, wie sie noch weiter ins deutsche Herz vorstoßen könnten. Einen Grund hierfür glaubten sie im April 1920 gefunden zu haben, als in der französischen Kammer und Presse erregte Debatten darüber geführt wurden, daß Deutschland seine Verpflichtungen gegenüber dem Versailler Vertrag nicht restlos erfüllt habe.

Das war der Anlaß für jene Massenmärsche der Soldaten der „grande armée“ — vierzigtausend von ihnen waren farbige —, die am 5. und 6. April 1920 begannen. Mit höhnischem Spiel drangen sie in die alte Reichsstadt Frankfurt ein, ließen in Hanau, Offenbach, Homburg und Darmstadt ausbrechend die Tricolore hissen und richteten sich in deutschen Willen als Herren ein. Bei dem völlig rechtschwerdigen Einbruch der Franzosen in den deutschen Rheingau tobte sich der ganze Jenseits und das „Siegers“ aus, der sein Opfer schändlich mißhandelte. Mit betontem Säbelgerassel, mit herausfordernden Rufen aus Regerteufen und herrschsüchtigem Auftreten von Offizieren ergoffen sich diese Kolonnen der „Eroberer“ durch deutsche Straßen, rissen deutschen Männern und Frauen Hüte und Mähen von den Köpfen, weil sie Frankreichs Siegesbanner nicht grüßen wollten. Ehrsame Bürger wurden von den Fußwegen fortgetrieben, damit die Schwarzen ungehindert nach blonden Mädchen Ausschau halten konnten, die nie und nirgends vor diesen Unholden sicher waren.

„Die Bothen sollen im eigenen Lande spüren, was es bedeutet, daß Frankreich den Krieg gewonnen hat“ — schrien triumphierend in dieser für Deutschland so schmachvollen Zeit die Handlanger des westdemokratischen Imperialismus in die Ohren der aufrechtstehenden deutschen Männer, die stumm und bebend vor Jörn das alles mit ansehen mußten. Heute ist die Wiederholung dieses schändlichen Verbrechens Frankreichs einzige Sehnsucht. Eben erst rief ihre Presse aus, daß die Deutschen in ihrem eigenen Land vor französischen Feldläusen Schlange stehen sollen...

In Charles Mangin hatten die Alliierten einen ebenso rüchsischen wie ehrgeizigen Oberkommandierenden der Besatzungsarmee gefunden, der nicht nur mit seinen Regimentskapitän ausreißend zu wirken verstand, sondern auch mit einer Handvoll Verräter im eigenen Lager seine Geschäfte betrieb. Freilich hat die Herrlichkeit der von Frankreich betriebenen und von ein paar Separatisten ausgeübten „Republikanischen Republik“, die vom Reich losgelöst und von Frankreich garantiert werden sollte, nicht länger als vierundzwanzig Stunden gedauert. Dann legten ein paar beherzte Männer die „Minister“ der Republik von Wiesbaden an die frische Luft und Frankreich mußte diesen Hinauswurf seiner Günstlinge hinnehmen, weil seine Stärke doch nur eitle Phrase war.

Zu auffallend und herausfordernd wollte General Mangin die alten Pläne Poincarés und Marshall Fochs verwirklichen. Das duldete jedoch der Auftraggeber des Großen Krieges nicht. Wie immer, wenn auf dem Kontinent eine harte Macht sich zu bilden drohte, trat auch zu diesem Zeitpunkt, da der französische Machttraub keine Grenzen mehr achten wollte, England auf den Plan. Lloyd George, damals Premierminister in London, konstatierte, daß die Franzosen „zu weit“ gegangen seien. Er fällte diesen Urteilsspruch, dem sich Frankreich genau so ergeben beugte, wie es sich heute von England keine Richtlinien geben läßt, welche nicht, um wieder Recht am deutschen Rhein herzustellen. Es handelte sich vielmehr nur um einen typisch britischen Schachzug auf dem Brett des Imperialismus.

Dennoch gaben die Franzosen ihre Rheinpolitik nicht auf. Sie verschoben sie nur für bessere Gelegenheiten. 1921 brachen sie in Düsseldorf und Duisburg ein, 1923 erfolgte der habsbürgische Ruhereinbruch. In verschiedenen Etappen wurden die rechtsrheinischen Städte Linz und Raab, Wiesel



Deutsches U-Boot rettet deutsche Flieger aus Seeort (Erich Jander, Multiplex, K.)

Zeichnung von Adolf Bod

und Emmertsh, Karlsruhe, Mannheim und Darmstadt besteht, bis dann den Engländern der französische Imperialismus so gefährlich wurde, daß nach der Londoner Konferenz von 1925 Frankreich die ohne Rechtsgrundlage eingenommenen Gebiete wieder räumte.

Wir werden wieder am Rhein stehen und dort bleiben wir endgültig“, heißt heute wieder die Parole Frankreichs. Die Plutokraten an der Thematik mußten schon ihren Partier Kollegen dieses Zugeständnis machen. Frankreich soll den Rhein haben, damit England an anderen Plätzen freie Hand hat. Vor zwanzig Jahren stuteten die Truppen Frankreichs zu Zehntausenden über den Rhein. Heute sind sie, deren Vernichtungswillen nur noch größer und ausgeprägter ist, an dem stählerenen Westwall und durch die unerschütterliche Kraft und Macht des Reiches gebündelt. Wenn unsere Männer, Frauen und Mädchen im Westen nicht noch einmal die Willtür von Kegnern zu ertragen brauchen, dann danken sie und wir alle es nur dem Führer, der die Gefahren, die dem Rheinland drohten, rechtzeitig erkannt hat.

So ist die zwanzigjährige Wiederkehr des Tages, da Frankreichs Raubgier hemmungslos wurde und in den deutschen Rheingau einbrach, für uns Deutsche ein Tag besonderer Bewußtwerdung des deutschen Kampfes gegen die Feinde Europas. Niemals werden die Franzosen wieder am Rhein stehen, weil das ganze deutsche Volk den Sinn dieses uns aufgezwungenen Krieges und die wahren Absichten des Feindes erfaßt hat. Weil Recht, Blut und Ordnung der schöpferischen germanischen Rasse härter sind als der Machtbrauch und die Gier der Plutokraten in Paris und London, die nur von Herrschsucht und Dekonstruktion geleitet sind.

D. S. S.

## Das verteilte Fell

Die Konferenzen, die in den letzten Tagen und Wochen in London und Paris zwischen den verantwortlichen Politikern der Westmächte unter Heranziehung von Generalen und zum Teil auch von ausländischen „Vertrauensmännern“ stattfanden, haben, wie sich jetzt immer deutlicher zeigt, ein doppeltes Ziel gehabt. Einmal sollte die Zusammenfassung aller Kräfte unter englischem Oberbefehl so nachdrücklich wie möglich verwirklicht werden. Dann aber beschäftigte man sich noch planetenweit vor dem Siege in sehr gefährlicher Weise im voraus mit der Verteilung der Beute, die man in Paris und London aus diesem Kriege erwartet. Man verteilte nicht nur das Fell des Bären, womit Deutschland gemeint ist, sondern das Fell der ganzen Welt. Eine neue Weltordnung im jüdisch-plutokratischen Musterstil erkund vor den Augen der Verblödeten. Und um den Rahmen komplett zu machen, ließ man es nicht bei unkontrollierbaren Phantasien bewenden. Man legte den neuen Räuberfrieden, für den unzählige Millionen bluten sollen, bereits auf fertigggedruckten Karten fest. Man hängte diese Karten in die internationalen Beratungskammern und ließ sie sogar leichtfertigerweise fotografieren und in der Presse veröffentlichten. Man benahm sich also mehr oder weniger wie in einem politischen Irrenhaus. Und es ist verständlich, daß die Welt auf diese Raubstrüme der Macht, soweit sie sich mit Recht angegriffen fühlte, nicht nur ad hoc antwortete, sondern in höchster Empörung antwortete.

Da für das nationalsozialistische Deutschland der wahre Weltzustand der anonymen Geldmächte unseres Erdensystems seit langem kein Problem mehr war, bedeutete die Preisgabe dieser Geheimnisse für uns keine Ueberraschung. Wir waren nur sehr angenehm berührt, daß die Schwächer der Geisteskräfte so läppisch offen wie nur möglich aus der Schule plauderten. Sie gaben uns freiwillig jene Bestätigung ihrer Feldzugspläne, die ohne dieses französische und englische Eingeständnis für manche neutralen Völker bisher noch immer ein Buch mit sieben Siegeln geblieben sind. Anders war die Wirkung dieser Selbstdemaskierung außerhalb der deutschen Grenzen. Hier waren zum Teil noch sehr erhebliche Sympathien besonders für das „liberale“ England vorhanden. Manchem gefiel die Welt, von der der alte Chamberlain so schön zu predigen wußte. Die harte und nüchterne deutsche Wahrheit war demgegenüber bedrückend. Gerade wenn man fern vom Kriege bleiben möchte, läßt man sich als Neutraler ungern daran erinnern, daß die alten Grundlagen des europäischen Lebens vermorstet sind. Man darf ja auch nie vergessen, daß es weit bequemer ist, eine konservative Haltung einzunehmen, als mit Tatkraft und Opferbereitschaft die Grundlagen einer neuen Ordnung zu schaffen. Das ist immer so gewesen und man würde vor einem Wunder stehen, wenn die politische Urteilskraft der Neutralen in diesem wichtigen Punkte eine Ausnahme gemacht hätte.

Heute muß freilich gelagt werden, daß England und Frankreich es ausgezeichnet verstanden haben, diese letzten psychologischen Hemmungen bei der Beurteilung ihrer Politik aus dem Wege zu räumen. Die Sturheit ihres Erzieherstums und, wie man hinzufügen muß, die Härte der deutschen Gegenwirkung erzwangen noch vor Ausbruch der wirklich entscheidenden militärischen Auseinandersetzungen eine Klärung aller vorgelegten Meinungen, die auch geborene Opti-

mussen nicht mehr bei ihren alten Schlandrian beläßt. Heute wissen die Norweger ebenso wie die Dänen, die Italiener, die Ungarn und die Russen, wie der neue Friedensschluß eines in Paris und London erträumten Liebesveralles aussehen soll. Auch wo sich die englischhörige Presse dieser Länder, sofern eine solche heute noch vorhanden ist, noch in leichten Zudungen müde, regen sich doch überall Strömungen ernster nationaler Abwehr. Kein Volk von Ehre läßt sich nämlich auf die Dauer zugunsten verbrecherischer internationaler Geldhabseligkeiten erpressen. Es spürt, einmal hellhörig geworden, den wahren Feind. Und selbst die geschickteste Ablenkung und das gerissenste Dementi kann an diesem Zustand des Aufwachtwesens nichts mehr ändern.

Damit ist aber die Lage der westlichen Demokratien von Grund auf geändert worden. Sie rücken zum Kreuzgang gegen die Diktaturstaaten auf, aber ihr eigenes Ziel war

## Zuerst Ordnung im eigenen Lande

Schwarz auf weiß konnte es jeder am 13. Nov. 1937 in der Londoner Zeitschrift „Action“ lesen, geschrieben von einem Engländer namens Ediney Poole, der es ja wohl wissen muß:

„... Sollte nicht das Herz des größten Empire in der Welt auch in Größe führen — Größe in Sicherheit und Wohlstand der Heime des Volkes? Statt dessen haben wir heute in Britannien Wohnverhältnisse, die eine Schande für unsere Zivilisation sind — 10 000 000 des englischen Volkes leben — um amtliche Zahlen zu nennen — am Rande des Hungers. Millionen verdienen nur ein armseliges Auskommen bei langer Arbeitszeit, oft unter schandbaren Arbeitsverhältnissen, Millionen ohne einen bezahlten freien Tag, ganz zu schweigen von 2 Millionen Erwerbslosen! Mutter Natur erhebt einen furchtbaren Schrei für die Nichtbefolgung ihrer Befehle!“

Dieses ohnmächtige Plutokratenimperium aber muß sich an Europa neuordnen zu wollen.

mehr als eine Diktatur. Es war die finstereste Vergewaltigung, die sich denken läßt. Mit einem solchen neuen Europa im angliierten Habsburgstil kann England vielleicht Pferde, Häfen, Schiffe und Wirtschaftsgüter stellen, es kann aber nicht Freunde gewinnen. Und gerade solche Freunde haben die aufgeregten und trotzdem von tiefer Sorge erfüllten Herren an der Themse mehr denn je nötig.

Das deutsche Rezept ist demgegenüber wesentlich einfacher. Es liegt militärisch, wirtschaftlich und politisch: Auf jeden Schlag folgt der härtere deutsche Gegenschlag. Und es folgt darüber hinaus: Eine Neuordnung in Europa kann sich nur auf der Grundlage der wahren nationalen, verkehrsmäßigen und wirtschaftlichen Zusammenhänge vollziehen. Politische Phantasieprodukte sind dagegen nur ein Verlustgeschäft, an das weder ein Kaufmann, noch ein Staat seine Kräfte verschwenden. Wir sind überzeugt, daß diese Lehre nicht nur vernünftig, sondern nach der britischen Demaskierung auch werdend ist. Sie ist Ausdruck einer Mathematik und Logik der Wahrheit und keine Ausgeburt der Lüge und des Scheins. Mit anderen Worten: Sie ist ein deutsches und kein englisches Produkt. Im Zeichen dieser Erkenntnisse vollzieht sich die Entwicklung, der die europäischen Völker im Augenblick entgegengehen. Sie ist eine Entwicklung nicht für, sondern gegen England.

## Kriegsfinanzierung des Reiches:

Einfach und störungsfrei

Einen anschaulichen Bericht über die Haushaltsführung im Reich und Ländern im Rechnungsjahr 1940 gibt Regierungsrat Dr. Bialon vom Reichsfinanzministerium im „Reichsverwaltungsblatt“. Er geht davon aus, daß der Krieg den Reichshaushalt, gemessen an den Zahlen früherer Rechnungsjahre, in einer bis dahin für unvorstellbar gehaltenen Leistungsfähigkeit antauf. Der vom Führer in seiner Rede vom 1. September 1939 genannte Umfang der Rüstungsausgaben, die das Volkseinkommen eines ganzen Jahres übersteigen, zeigt dies am deutlichsten. Ein großer Teil der für die weitere Aufrüstung 1939 vorgeesehenen Mittel schwenkte nach Ausbruch des Krieges einfach zu den eigentlichen Kriegsausgaben über. Die Haushaltwirtschaft des Reiches trug den neuen Bedürfnissen auch äußerlich sofort Rechnung; der Ministerrat für die Reichsverteidigung stellte die aus Zweckmäßigkeitsgründen seit einigen Jahren außer Kraft gesetzten Vorschriften über den außerordentlichen Haushalt wieder her und bewilligte durch einen Nachtrag zum Reichshaushaltplan 1939 die notwendigen Einnahmen und Ausgaben. Die Kosten der Kriegführung als „Ausgaben aus besonderem Anlaß“ trug von diesem Zeitpunkt ab der außerordentliche Haus-



halt. Ihre Höhe ergibt sich aus der Art der jeweiligen Kriegsführung. Die sachliche Kritik kann, wie der Referent erklärt, heute schon feststellen, daß diese Maßnahmen sich einfach und störungsfrei abwickeln haben. Gefestigte Einschränkungen des ordentlichen Haushalts waren entschuldigend. Es wurden vielmehr kurz nach Kriegsausbruch zwischen dem Reichsfinanzminister und den obersten Reichsbehörden für den Rest des Rechnungsjahres 1939 Kürzungen der Ausgabeansätze vereinbart, die vielfach eine Verminderung der Sachausgaben auf die Hälfte zur Folge hatten. Für die Länder ergingen ähnliche Anordnungen im Verwaltungswege. Für das Rechnungsjahr 1940 ist eine völlig neue Form des Zustandekommens der Haushaltspläne im Reich und Ländern angeordnet worden. Grundlage ist die Verordnung zur Vereinfachung der Haushaltsführung, die der Ministerrat für die Reichsverteidigung erließ und die in ihren Tendenzen auf den Erlaß des Führers über die Vereinfachung der Verwaltung zurückgeht. Ihr Zweck ist, die sich nicht zwangsläufig aus dem Krieg ergebenden Ausgaben des Reiches spürbar zugunsten der außerordentlichen Aufwendungen für die Kriegsführung zu vermindern und insoweit den zivilen Verwaltungszwecken den Bedürfnissen des Krieges unterzuordnen. Der Stolz für neue Ausgaben, das Verbot der Erhöhung alter Aufträge und das Gebot zu Kürzungen werden nur durch zwei Ausnahmen unterbrochen. Beide sind zwangsläufig. Sie betreffen gewisse Reichsverteidigungsmaßnahmen und die neu eingegliederten Gebiete. Der entscheidende Vereinfachungscharakter der Verordnung liegt darin, daß der ordentliche Haushalt 1940 in seinen Umfassen schon jetzt, vor Beginn der eigentlichen Arbeiten, festliegt. An Hand der 1939er Einzelpläne der obersten Reichsbehörden finden die Kürzungsbesprechungen der Ressorts mit dem Reichsfinanzminister statt. Es sind insbesondere auch einschneidende Herabsetzungen bei den persönlichen Verwaltungsausgaben erforderlich.

### Der preußische Staatshaushaltsplan

210 Millionen RM. Einsparnisse

Berlin, 4. April. In der preußischen Gesellschafterversammlung verfaßt der Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring das Gesetz über die Feststellung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1940. Der nach den Vorschlägen des Finanzministers Professor Dr. Poppih festgestellte Staatshaushaltsplan bildet die Grundlage für die Haushaltsführung in dem am 1. April beginnenden neuen Rechnungsjahr. Die Haushaltsführung des Landes hat seit dem letzten Herbst einschneidende Veränderungen erfahren. Sie ist auf das einheitliche große Ziel ausgerichtet, zur Bewältigung der durch den Krieg gestellten Aufgaben nach Kräften beizutragen. Durch die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 haben die Länder an das Reich einen Kriegsbetrag in Höhe von 15 v. H. der ihnen verbleibenden Anteile am Einkommen der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer zu leisten. Durch die Steuerregelung des Finanzausgleiches in den letzten Jahren im Reich sind die Länder an der weiteren Entwicklung der wesentlichen Steuerquellen kaum mehr beteiligt und damit von der unsicher allgemeinen Wirtschaftslage entsprechenden Steigerung des Steueraufkommens ausgeschlossen. Für die Ausbringung des Kriegsbetrages stehen also Mehreinnahmen nicht zur Verfügung. Er kann seine Deckung nur auf der Ausgabe Seite durch wirtschaftliche und sparsamste Verwendung der vorhandenen Mittel finden. Diesen Weg ist Preußen in Fortführung seiner Tradition vom Tage des Kriegesbeginns an mit Erfolg gegangen.

### Auf jede Granate höchster Verlaß

Besuch in einer Heeresmunitionsanstalt - Jedes Geschöß beste Präzisionsarbeit

NSK. Auf seine Waffe und auf seine Munition muß sich der Soldat verlassen können, dann erst ist der Erfolg eines Einsatzes garantiert. Unzählige Hände sind in der Heimat am Werk, um den Frontkämpfern diese Sicherheit zu geben. In Waffenschmieden und Munitionsfabriken arbeiten Männer und Frauen an der Herstellung der Geschöße und Granaten. Tag und Nacht laufen die Maschinen, die die Munition herstellen. Und Tag um Tag werden die fertiggestellten Munitionsteile an die Heeresmunitionsanstalten geschickt, wo sie nun zusammengesetzt werden für die Verwendung im Kampf.

In einer Munitionsanstalt des Heeres, die wir besuchen konnten, läuft eben wieder ein Zug mit Granathälften und Kartuschen ein. In wenigen Stunden sind die Loren entladen. Kraftwagen stehen bereit, die die Munition sofort in die Fabrikräume zum Füllen bringen. Die Sprengladung wird in den Stahlkörper gelegt. Kapselnbänder bringen die gefüllten Geschöße in eine andere Abteilung, in der sie genauestens gemessen werden. Der Stempel vermerkt Tag der Prüfung und das Gewicht. Ueber einen Tisch rollen die Granaten weiter. Der Füller wird von geübten Händen eingelegt, die Gewindestellen werden verschmiert, die Granate ist schußfertig.

### Noch nicht ein einziger Unglücksfall

Dieser ganze Herstellungsgang ist so selbstverständlich, so le-

tundenmäßig genau, daß man gar nicht verspürt, welche verantwortungsvolle Arbeit hier vollbracht wird. Vielfältige Sicherheitsmaßnahmen haben die Gefahr auf ein Minimum beschränkt, die Arbeiter und Arbeiterinnen verrichten ihre Handgriffe wie in jeder anderen Fabrik auch. Unter Aufsicht erfahrener Feuerwerker wird die Herstellung vorgenommen, und heute ist hier noch nicht ein einziger Unglücksfall zu verzeichnen gewesen. Die „Angst vor der Munitionsfabrik“ ist verschwunden, denn deutsche Präzisionsarbeit bürgt für absolute Betriebssicherheit. Nur der Reichtum einer Arbeitskraft kann zum Unglücksfall führen, nichts anderes.

Um eine regelmäßige Verteilung des Sprengstoffes in der Granate zu gewährleisten, werden in bestimmten Abständen Prüfungen an gefüllten Geschossen vorgenommen. Die Sprengladung wird herausgenommen, durchschnitten und auf ihren Geh untersucht. Wo auch nur die geringsten Abweichungen auftreten, wird das Material zurückgezogen und von neuem gefüllt. Von dieser Reinheit des Gusses ist die Treffsicherheit abhängig, deshalb werden nur Granaten an die Front geschickt, die in jeder Beziehung einwandfrei sind.

### Bewundernswerte Präzisionsarbeit

In einem anderen Fabrikhaus werden Kartuschen fertiggestellt. Die Hülsen sind von der Fabrik gekommen. In mehreren Sälen sitzen Frauen an langen Tischen und wiegen auf sehr ausartierten Waagen die Pulvermengen ab. Hier ist genaueste Gewichtsbestimmung notwendig, sonst wäre alle Arbeit umsonst. Die Frauen legen Pulverplättchen auf Pulverplättchen auf die Waage und bündeln diese Pulvermenge. Mehrere solcher Bündel werden dann in die einzelnen Ladungsbündel gewickelt. Bis zu sechs Ladungen enthält jede Kartusche. Der Kanonier, der draußen vor dem Feind sein Geschöß bedient, kennt den Inhalt jeder Kartusche, er kann die Ladung durch Herausnehmen eines Pulverbündels verringern und so seinen Schuß genau bestimmen.

Auch hier trifft man die gleiche Feststellung: eine absolute Sicherheit des Betriebes und bewundernswerte Präzisionsarbeit der dort beschäftigten Volksgenossen und Volksgenossinnen. In den Munitionshäusern wird dann die schußfertige Munition aufgestapelt. Die Jüge fahren vor - jedes Haus hat ein Anschlagblei - und nehmen die gefüllten Lots auf. Granaten aller Kaliber sind hier aufeinander geschichtet, dazu bestimmt, dem Feind die Antwort auf seinen Verleumdungen zu überbringen. Wenn die Kartuschen eine Zeitlang gebraucht sind, werden sie an die Heeresmunitionsanstalten zur Wiederverstellung zurückgeschickt.

### Auf jede Granate ist Verlaß

Es ist die Aufgabe aller Heeresmunitionsanstalten, dafür zu sorgen, daß nur einwandfreie Munition an die Front geht und eine fehlerfreie genaue Verteilung der Munition an die einzelnen Truppenteile gewährleistet ist. Wann auch immer eine Anforderung nach Munition kommt, immer sind die Lager gefüllt, so daß in wenigen Stunden ein Zug zur Front abgehen kann.

Nur wenige wissen, daß ein einziges Artilleriegeschöß aus 80 Einzelteilen besteht, die auf den Millimeter genau aufeinander abgestimmt sind. Die geringste Abweichung macht das Geschöß unbrauchbar. Deshalb wird während des ganzen Herstellungsprozesses immer wieder auf Prüfständen gemessen und geprüft. Diese Genauigkeit verbürgt den Erfolg. Und der Soldat an der Front kann sich hundertprozentig auf sein Geschöß verlassen. Lange Versuche werden angestellt, ehe ein neues Geschößmodell zum Einsatz freigegeben wird. Zu diesem Zweck stehen riesige Versuchsanlagen zur Verfügung, auf denen die Munition ausprobiert wird.

### Sie schaffen in echter Gemeinschaft

Seit Kriegbeginn sind Tausende von neuen Arbeitskräften zu den Heeresmunitionsanstalten einberufen worden. In musterhaft eingerichteten Gemeinschaftslagern wurden sie untergebracht und erfüllen nun Tag für Tag ihren Dienst für die Front. Tragt man einen dieser dienstverpflichteten Arbeiter, dann hört man immer wieder den Stolz heraus, mit dem sie von ihrer verantwortungsvollen Arbeit sprechen. Sie kennen keine Gefährlichkeit des Betriebes, denn sie wissen, daß ihre Aufmerksamkeit alle Gefahr ausschaltet. Einer achtet hier auf den andern. So hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die wirklich vorbildlich zu nennen ist. Wenn einmal dieser Krieg gewonnen ist, dann ist der Sieg auch diesen Arbeitern und Arbeiterinnen zuzuschreiben, die Tag und Nacht in der Munitionsanstalt gearbeitet und für die Güte des Geschößes georgt haben. Das wissen diese Volksgenossen und erlauben die ihnen selbstverständliche Pflicht. Die Wehrmacht aber hat alles getan, um diesen Hilfskräften das Arbeiten so leicht wie möglich zu machen und hat vor allem für die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen in diesen gefährlichen Betrieben gesorgt.

Viele tausend Hände arbeiten Tag und Nacht an der Munition. In regelmäßigen Abständen laufen die Jüge mit Granaten und Kartuschen an die Front. Dort aber wird sich zeigen, was deutsche Präzisionsarbeit und deutscher Fleiß wert sind! Der Feind hat es schon kennengelernt und er wird es auch in Zukunft verspüren.

### NSB. speiste Warschau Bevölkerung

Am 31. März hat die NSB. beschließgemäß das Generalgouvernement verlassen, um ihre Männer für andere wichtige Aufgaben einzusetzen. Die Wehrmachtbetreuung im Generalgouvernement hat ab 1. April die Verwaltung des Generalgouvernements übernommen, der ein NSB.-Beauftragter beigetreten ist. Die NSB. beendet hiermit einen Tätigkeitsabschnitt, der bisher für sie ohne jedes Beispiel war. Zum erstenmal in der Weltgeschichte gelang es, die unvermeidbaren Folgen eines Krieges so erfolgreich auszugleichen, daß Hungersnöte, Seuchen und dergleichen vermieden wurden. Im einzelnen wird hierzu in der NSK. unter anderem berichtet: Ost tauchten noch die Trümmer der von Fliegerbomben oder Artilleriebeschuß zerstörten Häuser, wenn die NSB.-Beauftragten die Arbeit aufnahmen, die natürlich zunächst nur darin bestehen konnte, den Volksdeutschen ihr Los zu erleichtern. Häufig gerieten die Lebensmittelkolonnen der NSB. in Kampfsituation oder mußten sich durch zersprengte polnische Banden durchkämpfen. Eine einzigartige Leistung des NSB.-Einsatzes war die in direktem Auftrag der Wehrmacht durchgeführte Speisung der Warschauer Bevölkerung durch den NSB. beigegebenen Hilfszug „Bapern“. Bereits eine Stunde nach dem Einmarsch der ersten Truppen in Warschau wurden Eisenportionen ausgegeben, die vor allem den Warschauer Volksdeutschen zugutekamen. Für die Volksdeutschen des Generalgouvernements wurde auch das Hilfswerk „Mutter und Kind“ alsbald eingerichtet. Schon jetzt sind im Generalgouvernement 74 Kindertragesstätten für volksdeutsche Kleinkinder im Betrieb. Im Rahmen des NSB. wurden an die Volksdeutschen u. a. ausgegeben: 7,5 Mill. Kg. Lebensmittel, 51 000 Bekleidungs- und Wäschestücke und fast 5 Mill. Kg. Heizmaterial. Daneben hatte sich die NSB. mit einer von NSB. gewünschten Wäscheausstattung für verarmte polnische Kriegsgefangene zu befassen. Sie organisierte zu diesem Zweck ein polnisches Hilfswerk, das aus den Kreisen der polnischen Bevölkerung mehr als 100 000 Etw. Wäsche auftrugte.

### Soldatenlieder

Von Oberleutnant a. D. Benary

Die Sage will wissen: Als die Spartaner im zweiten messenischen Krieg in Argos Bedrängnis gerieten, gab ihnen das Orakel zu Delphi den Rat, sich einen Feldherrn von den Athenern auszubitten. Die Athener, denen an einem Sieg und Machtzuwachs der Valedominier wenig gelegen war, die aber dem Gotte nicht ungehorsam zu sein wagten, landeten seinen bewährten Soldaten, sondern den halbblutigen Schulmeister Tyräos, in dessen strategische Fähigkeiten sie mit Recht wenig Vertrauen setzten. Dennoch hatten sie ihre Wahl bald zu bereuen. Tyräos entpuppte sich als ein gottbegnadeter Dichter und Sänger, dessen Kriegs- und Marschlieder die Spartaner zu den kühnsten Taten begeisterten, die sie zu Herren des Peloponnes und zu gefährlichen Nebenbuhlern der Athener machten.

Aus allen Zeiten und Zonen wird berichtet, daß die Kriegsvölker mit Liedern auf den Lippen in den Kampf zogen. Die Schlachtgesänge, die unsere germanischen Vorfahren zu Ehren des Kriegsgottes Ziu anstimmten, dröhnten so gemaltig über das Blatfeld, daß die gallischen Nachbarn ihnen einen Namen gaben, der „Ruf der Streit“ bedeutete. Im Nibelungenlied ist es Volker, der Spielmann, der mit seiner Fiedel Klang im letzten Kampf im brennenden Saal der Eheburg an die Herzen der Mannen rührt.

Als nach den Jahrhunderten der Ritter und Reifigen und ihrer höflich-volksfremden Poësie mit den Landsknechten das Fußvolk wieder zu Ehren kommt, klingen auch gleich das Soldatenlied wieder auf. Es sind Töne, die im Herzen des Volkes widerhallen und spricht eine, wenn auch oft verbe, so doch ehrlich offene Sprache.

Das Soldatenlied wird in den folgenden Jahrhunderten immer mehr ein Spiegel seiner Zeit. Die Kirchenlieder, die die Heere der Religionskriege aus das Schlachtfeld begleiteten, klingen noch durch die Kriege des Großen Preußenkönigs:

„Gib, daß ich tu' Reits mit Fleiß,  
Was mir zu tun gebührt...“

langten die Potsdamer Grenadiere, als sie in die Leuthener Schlacht marschierten.

„Nun danket alle Gott,  
Mit Herzen, Mund und Händen...“

als sie am Abend nach errungenem Siege zur Verfolgung antraten. Die revolutionären Klänge der „Marschlied“ und der „Sambre et Meuse“ begeisterten die Scharen der französischen Revolutionsarmee, die Bataillone Les Schlachtenkaisers Napoleon auf ihren Siegeszügen durch halb Europa. Die feurigen, von den ersten Musikern ihrer Zeit vertonten Lieder eines Körners, Arndt und Schenkendorf wurden Freude und Trost der Freiheitskämpfer von 1813/14. Die preußischen Musketiere, die dem Revolutionssturm von 1848 ein Ende machten, sangen:

„Prinz von Preußen, ritterlich und bieder,  
Reiß' zu deinen Truppen wieder!...“

Den deutsch-französischen Krieg von 1870/71, die Tage, da die deutschen Stämme nach langer Trennung zueinander fanden, durchbrauste das Truh- und Sturmlied vom deutschen Rhein, dessen Hüter ganz Deutschland sein sollte.

Als es 40 Jahre später galt, den Bestand des Reiches gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen, stimmten nicht

nur die jungen Freiwilligen von Langemard, sondern auch altwehretende und Landwehrregimenter das Deutschland-Lied beim Sturm auf an. Wo immer deutsche Soldaten in den vereinhalf Jahren des großen Ringens marschierten, schwang ein Soldatenlied mit.

Am wieviel Bimalkfeuer haben wir nicht gelegen, in wieviel Unterständen sind wir nicht näher zusammengerückt und haben sie gesungen, alle die alten und neuen Soldatenlieder, die Lieder vom Scheiden und Weiden, vom Tod auf grüner Heide, vom Wiedersehen am Himmelsthor, voll Heimatliebe, Waffenstolz, Kameradentreue, Weisen, die bald sentimentale, bald feste Töne anschlugen, die gleichermassen vom „Rehlein, das am Waldrand den letzten Schußzer tut“ und „von der Müllerin, dem wunderschönen Weib“ sangen. Lieder, die emporquellen aus der Tiefe der Volksseele, Lieder, die uns erhoben, trösteten, begeisterten, Lieder, in denen die ganze Sehnsucht der deutschen Seele umschlossen war.

Sie gingen nicht verloren mit dem Sterben des alten deutschen Heeres. Sie lebten in den Jahren der Wehrmachtlichkeit weiter in den Herzen der alten Frontkämpfer, in den Herzen einer Jugend, die sich zum ewig deutschen Soldatenstum bekannte. Aus ihnen heraus wuchsen die Kampflieder des jungen Nationalsozialismus, nach ihrem Rhythmus marschierten die feldgrauen Regimenter des 100 000-Mann-Heeres und die braunen Bataillone Adolf Hitlers. Sie wurden wieder Gemeingut der Nation, als durch die Freiheitsstatue des Führers Wolf und Wehrmacht wieder eins wurden. Sie blieben als gute Kameraden dem großdeutschen Heer auf den Schlachtfeldern des Polenfeldzuges, in den Bunkern des Westwalls zur Seite. Eine Sammlung deutscher Wehrkriegsgehalte schätze 1917 die Zahl der gedruckten Kriegsgehalte auf 1,5 Millionen. Der polnisch-englische Krieg unserer Tage hat nicht annähernd so viele Gedichte an das Licht der Dessenlichkeit gebracht. Dagegen waren der Sendeleitung des deutschen Rundfunks schon bis Anfang Dezember 1939 3 000 im Krieg entfallene Soldatenlieder eingekauft worden. Das Lied, als ein Bekenntnis der Gemeinschaft, hat dem Gedicht, als dem Ausdruck einer Einzelpersönlichkeit, den Rang abgelaufen.

Wir freuen uns jeden Dienst beim Abhören der Sendung „Neue Soldatenlieder“ an der ungeborenen Schöpferkraft unseres Volkes, die aus ihnen spricht. Sie spannen den Rahmen ihrer Stoff- und Gedankenwelt, schlagen die alten Motive des Soldatenliedes an und gesellen ihnen neue aus dem Geist unserer politisch bewußten Zeit hinzu. Sie bevorzugen den Marschakt, der die Männer der Bewegung in den Jahren des Ringens um die Macht von Erfolg zu Erfolg, der die Männer der Wehrmacht während des vergangenen Herbstes im Siegessturm über Barthe und Weichsel hinweg bis tief in die Sandwüsten und Sümpfe der Polseie führte.

Sie schreiten aber nicht bloß „jadig“ einher, sie wissen auch leiser, kleinere Töne zu finden. Sie gestalten mit jedem glücklichem Angriff alte Lieder und Weisen um und lassen, die wie das Engländerlied Hermann Löns' bisher nur wenigen bekannt war, in wenigen Wochen zum Eigentum des ganzen Volkes werden. Sie ebnen sich heiter und ernüchtert und vorzüglich sind klingen auf zur Mund- und Handharmonika, zur Landsturmstrommel und Schalmeiendor, zur Begleitmusik der Hoboliten und Trompeter. Sie rühren an die Herzen der Jungen und Alten, sie werden, wenn die Stunde schlägt, die Mannen an der Front, wie ihre Väter und Vornäter, zu Sieg und Ruhm begeistern. Wohl dem Volke, dem ein gültiges Gedicht in großer Zeit etne solche Hütle Soldatenlieder beiseit.



### Zur Metallsammlung

Die Unterscheidungsmerkmale der Metalle, die durch die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940 erzielt werden

1. Kupfer: fast ausnahmslos kenntlich durch den allgemein bekannten roten Farbton. Kommt im Haushalt vor in Form von Schalen, Aschenbechern, Nörnern, Kesseln, Töpfen u. a. Geräten.
2. Messing: bekannt durch seine gelbe Farbe und durch das weiß blanke Aussehen. Kommt im Haushalt vor in verschiedenen Formen als Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände.
3. Bronze: kenntlich an dem meist bräunlichen Farbton. Im Haushalt im allgemeinen nur in Form von Ausstattungsgegenständen (Plastiken, Schmuckstücken usw.) vorhanden.
4. Zinn: kenntlich an dem bekannten stumpfen Farbton, den ältere Zinngegenstände fast ausschließlich zeigen. Ferner an der Weichheit des Materials. Zinngegenstände lassen sich mit einem Messer leicht anschnitten. Kommt im Haushalt vor in Form von Tellern, Geschirren, Dosen, Schalen, Krügen, Bösen und ähnlichen Geräten, z. T. auch als Plastik- und sonstigen Gegenständen. Von Blei zu unterscheiden durch das geringere Gewicht.
5. Blei: ist kenntlich an der grauen Farbe und dem verhältnismäßig schweren Gewicht des einzelnen Stückes sowie an der Weichheit des Materials. Ausstattungsgegenstände und Gebrauchsgegenstände aus Blei sind im Haushalt selten anzutreffen, es wird im allgemeinen vorkommen in Form von Stücken alter Rohrleitungen oder als Spielzeug wie Bleiblaten und ähnliche Erzeugnisse der Spielwarenindustrie.
6. 7. Nickel und Neusilber: Gegenstände aus diesen Metallen sind allgemein kenntlich durch ihr blankes Aussehen. Die sehr weit verbreiteten Gebrauchs- und Ausstattungsgegenstände der Würt. Metallwarenfabrik sind fast allgemein Neusilber. Es ist nicht erforderlich, Nickel und Neusilber bei der Ablieferung der Spende voneinander zu unterscheiden, da beide Metalle durch die Metallspende mit erfasst werden.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Gegenstände aus Gold und Silber, Leichtmetallen und Zinn nicht der Spende unterliegen. Jede Hausfrau wird genau wissen, welche Gegenstände in ihrem Haushalt aus Gold und Silber hergestellt sind, so daß weitere Anleitungen nicht gegeben zu werden brauchen.

Der Reichstriegeführer, General der Infanterie, H-Gruppenführer Reinhard, hat an die 45 000 Kriegerkameradschaften des NS-Reichstriegebundes den Appell gerichtet, die Fahnenfäden der im Besitz zahlreicher Kriegerkameradschaften befindlichen alten Traditionsfahnen der Metallspende des deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen. Auch durch diese Spende wird eine Metallreserve nutzbar gemacht, da fäntliche vor 1914 geränderten Kriegerkameradschaften im Besitz alter Traditionsfahnen sind, deren Fahnenstangen jeweils bis 2,5 kg. wiegen.

### Kriegsarbeit des Internationalen Roten Kreuzes

In der Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes wird ausführlich über die gegenwärtige Arbeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz berichtet. Seine wichtigste Friedensaufgabe ist es, die Rottkreuzarbeit aller Länder anzuregen und weiterzuentwickeln. In Kriegszeiten erweitert sich seine Tätigkeit um die Aufgaben, welche ihm die Abkommen über die Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere im Felde und über die Behandlung der Kriegsgefangenen zuweisen. Auch bei Ausbruch des jetzigen Konfliktes hat das Komitee diese Aufgaben wieder übernommen und sofort Verbindung mit den kriegsführenden Staaten aufgenommen. Auf Grund der völkerrrechtlichen Vereinbarungen und der Berichte seiner Delegierten beschäftigt sich das Komitee mit allen Fragen, die Kriegsgefangene betreffen, es sammelt alle erreichbaren Auskünfte über sie, vermittelt ihnen Nachrichten und Liebesgaben aus allen Ländern und ist besorgt um ihr materielles und geistiges Wohl. Den Bemühungen des Komitees ist es gelungen, bei den Kriegsführenden zu erreichen, daß die Behandlung der Zivilinternierten derselben der Kriegsgefangenen angeglichen wird. Dies bedingte eine wesentliche Erweiterung der Auskunftsstelle für Kriegsgefangene. Der bisherige stille Verkauf der Kampfhandlungen im Westen hat den sorgfältigen Ausbau der Genfer Auskunftsstelle ermöglicht. Immerhin ist schon heute ein Mitarbeiterstab von etwa 600 Personen erforderlich, der sich

lich Tausende von Postsendungen ein, deren Sichtung ein gewaltiges Maß von Arbeit erfordert. Die erste Auscheidung erfolgt durch Pfadfinder, die vorbereitende Behandlung durch Spezialisten mit besonderen Sprach- und Fachkenntnissen. Die Sendungen enthalten Mitteilungen offizieller Stellen und nationaler Rottkreuzgesellschaften, Berichte der Delegierten des Komitees, Listen von Gefangenen und Internierten und endlich eine große Zahl einzelner Anfragen, die den zuständigen Dienststellen überwiesen werden. Es sind dies, nach Materien und Ländern geordnet, schon etwa 20. Ueber die in der Zentralfstelle geleistete Arbeit gibt ein wöchentlich erscheinendes internes Nachrichtenblatt Auskunft. In der deutschen Abteilung gehen Briefsendungen aus den entferntesten Erdteilen ein, da außer gefangenen Militärpersonen und den in Feindland internierten Deutschen auch die in den Kolonien anlässigen Deutschen interniert wurden. In der französischen Abteilung handelt es sich vorwiegend um gefallene, verwundete oder gestorbene Flieger, die auf Grund der von Deutschland eingelandeten Listen identifiziert werden können. Auch die britische Abteilung hat schon umfangreiches Material, hauptsächlich über Flieger. Sehr viel Arbeit bedingen die von Zivilpersonen einlaufenden Korrespondenzen. Schließlich sei noch der finanziellen Hilfeleistung an Kriegsgefangene und Internierte durch Weiterleitung einlaufender Geldbeträge gedacht. Auch Pakete für Kriegsgefangene werden täglich in großen Mengen über die Genfer Zentrale befördert. Sämtliche Dienste der Auskunftsstelle sind unentgeltlich. (X)

### Zum Schutz der Jugend

#### Wichtige Erläuterungen der Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend

Zu der Polizeiverordnung zum Schutz der Jugend vom 9. März 1940, die, wie bereits berichtet, Bestimmungen über die Fernhaltung von Jugendlichen von öffentlichen Straßen und Plätzen während der Dunkelheit, über die Fernhaltung aus öffentlichen Lokalen, aus öffentlichen Lichtspieltheatern, von öffentlichen Tanzlustbarkeiten und öffentlichen Schieß- und Spielanrichtungen, ferner über ein Verbot des Alkoholgenußes und des öffentlichen Rauchens getroffen hat, wird jetzt im Ministerialblatt des Reichsministeriums des Innern vom 27. März ein Rundschreiben des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei veröffentlicht, der nähere Erläuterungen über die Bestimmungen und die Handhabung der Polizeiverordnung gibt. Die Kenntnis dieses Erlasses ist für alle Jugendlichen, Eltern und Erziehungsberechtigten, ferner auch für die Inhaber von Lokalen usw. von großer Bedeutung, denn Verstöße gegen die Verordnung sollen, wie es in dem Erlaß heißt, mit aller Schärfe verfolgt werden.

Was zunächst die Fernhaltung von öffentlichen Straßen und Plätzen während der Dunkelheit anlangt, so wird darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf den wechselnden Eintritt der Dunkelheit es absehlich vermieden worden ist, das Verbot an eine Uhrzeit zu binden. Es ist also das ganze Jahr über der Eintritt der Dunkelheit maßgebend. Selbstverständlich richtet sich dieses Verbot nicht gegen Jugendliche, die von der Arbeitsstelle oder vom H.-Dienste heimkommen oder aus anderen notwendigen Gründen die Straße betreten und ordnungsgemäß ihre Wege gehen.

Nach der Polizeiverordnung ist es Jugendlichen unter 18 Jahren auch verboten, sich in Gaststätten aller Art aufzuhalten, sofern sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten befinden. Das Verbot bezieht sich nur auf die Zeit nach 21. Uhr. Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Aufenthalt in Gaststätten überhaupt verboten, sofern sie sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden. Gaststätten im Sinne dieser Bestimmungen sind Gast- und Schankwirtschaften, aber auch alle anderen öffentlichen Lokale, wie Eisdielen, Cafés u. a., in denen Getränke, Nahrungs- oder Genussmittel zum Verzehr im Gesellschaftsbetrieb verabreicht werden. Für Jugendliche, die sich ohne



Heinrich George spielt die Rolle des Peter Henlein in dem Veit Harlan-Film des Tobis „Das unsterbliche Herz“.

Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person nachweislich auf Reisen befindlichen, steht die Polizeiverordnung eine Ausnahme vor. Ihnen soll die Möglichkeit gegeben sein, in Wartehäusern oder Gaststätten in der näheren Umgebung des Bahnhofs ihre Mahlzeiten einzunehmen oder Juganschlüsse abzuwarten. Die Vorschrift darf aber nicht dadurch umgangen werden, daß Jugendliche sich in öffentlichen Bahnhöfen oder Fahrten für kurze Bahnfahrten beschaffen. Bei besonderen Anlässen, etwa bei nationalen Feiertagen, Volksfesten u. a. können Ausnahmen von diesem Verbot zugelassen werden. Dasselbe gilt auch für die Fernhaltung aus öffentlichen Lichtspieltheatern sowie Varietés- und Kabarettvorstellungen nach 21 Uhr ohne Begleitung.

Schon im Gaststättengesetz war ein Verbot des Brauntweingenußes für Jugendliche enthalten. Während aber das Gaststättengesetz sich aber nur an die Gastwirte, nicht auch an die Jugendlichen richtet, verbietet die Polizeiverordnung den Jugendlichen unter 18 Jahren jeden Genuß von Brauntwein oder überwiegend brauntweinhaltigen Genussmitteln, Jugendlichen unter 16 Jahren — bei letzteren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten —, sofern sie sich überhaupt in Gaststätten aufhalten dürfen, auch den Genuß von anderen alkoholischen Getränken.

Inhaltlich des Verbots des öffentlichen Rauchens heißt es in dem Erlaß, daß auf ein Abgabeverbot von Tabakwaren an Jugendliche vor allem aus sozialen Gründen verzichtet worden ist. Der Vater soll sich nach wie vor Tabakwaren durch seine Kinder holen lassen können. Es soll aber auch verhindert werden, daß ein Abgabeverbot durch „geschenkte“ oder durch „gefundene“ Zigaretten umgangen werden kann. Die Polizeiverordnung beschränkt sich auf ein Verbot des Genußes von Tabakwaren durch Jugendliche in der Öffentlichkeit. Ausdrücklich wird in dem Erlaß darauf hingewiesen, daß in den Wohnungen die Überwachung des Nikotingenusses durch Jugendliche veranwortliche Angelegenheit der Erziehungsberechtigten, insbesondere der Eltern, bleibt.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!

Dort gibt es die natürlichen Mittel gegen Erkältung.

**Der grosse Karner**  
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER IN WERDAAU (S)

„Ja! Aber Lady Kamlay, wir sind alle Geschöpfe Gottes.“  
Sie verstand ihn nicht, aber sie empfand plötzlich eine tiefe innere Freude.

„Wenn Sie mir so gegenüberstehen, Herr Karner, dann wird meine Seele wieder froh. Sie wissen, wie ich erschraf, als ich Sie das erste Mal sah. Ich glaubte felsenfest, daß mein erster Gatte von den Toten auferstanden sei, weil jeder Zug Ihres Antlitzes an ihn erinnerte. Und ich bin bis heute von dem Gedanken nicht ganz losgelommen. Er hat mich Tag und Nacht beherrscht. Heute kann ich Sie zum ersten Male ohne die geheime Angst des Herzens ansehen.“

„Das sollen Sie auch, Lady Kamlay!“  
„Ich weiß jetzt, daß ich mich irrte. Denn . . . wenn Sie mein erster Gatte wären, dann könnten Sie mir nicht so ruhig gegenüberstehen. Das kann doch kein Mann, der sein Weib geliebt hat. Er müßte wahnsinnig werden, wenn er die einsig so geliebte Frau im Besitze eines anderen wüßte.“  
Karner nickte zustimmend.

„Ihr erster Gatte — verzeihen Sie meine Neugier — liebte Sie sehr, Lady Kamlay?“  
„Ja!“ sagte sie mit bebender Stimme. „Er hat mich geliebt, so stark und innig, wie nur ein Mann lieben kann. Ich weiß es, denn . . . meine Liebe war nicht geringer.“  
„Ihre Liebe war nicht geringer!“ wiederholte er langsam. „Ob man in der Erinnerung nicht so manches . . . anders sieht, Lady Kamlay?“  
„Sie sah ihn erschrocken an.“  
„In der Erinnerung? Ich verstehe Sie, Herr Karner! Sie meinen, ob man nicht gewaltig nach einer Gewissensmilderung sucht und sich mit einer Lüge betäubt? Nein, Herr Karner, das ist es nicht! Bei Gott nicht!“  
Karner sah schweigend vor sich hin.

„Herr Karner,“ begann sie wieder, und ihre Stimme war fast freudig. „Sie sind mir ein Fremder, Sie sind Karner, aber lassen Sie mich jetzt einmal einen Augenblick denken, mein toter Gatte sähe vor mir und ich wüßte mich vor ihm rechtfertigen. Ich könnte nur zu ihm sprechen: Ich habe große Schuld auf mich geladen, ich bin eitel, gnußfüchtig und

schlecht gemeint, ich habe deine große Liebe nicht verdient. Ich jagte dich in den Tod! Aber ich habe dich geliebt. Doch ich wollte dich allein besitzen, ich hatte alles, was dich von mir ablenkte. Ich hatte jeden, dem du Gutes tatest. Ich gönnte keinem einen Anteil an dir. So müßte ich zu ihm sprechen.“

Er schwieg auf ihre Rede und sagte dann müde: „Ich kann nicht richtig, Lady Kamlay. Das kann nur Gott . . . oder Ihr toter Gatte im Jenenseits. Vielleicht starb er ohne den Glauben an Ihre Liebe. Wissen Sie, wie qualvoll das sein kann?“

„Da lenkte sie das schöne Haupt und sagte mit bebenden Lippen: „Ich trage viel Schuld, bittere Schuld, Herr Karner, und weiß nicht, wie ich sie löshen soll.“

„Sie wartete auf eine Antwort, aber er schwieg.“  
„Haben meine Worte Sie gekränkt?“  
Er schüttelte den Kopf und versuchte ein Lächeln. Aber es mißlang, wirkte schmerzhaft. „Nein, Lady Kamlay, Ihre Worte haben mich nur tief erschüttert.“  
Ihre Augen weiteten sich bei seinen Worten schreckhaft, dann packte sie ein weiches Schluchzen.  
„Bin ich — so schlecht gewesen?“  
„Sie erhielt keine Antwort. Karner stand auf und trat zum Fenster. Er drehte ihr den Rücken zu. Ihre Worte lösten seltsame Gefühle in ihm. Erinnerungen kamen, und das Grauen, das er einst in der Erzeugungsabteilung empfand, als ihm das grauige Bild vor die Seele trat, wollte sich wieder seiner bemächtigen.“

Die Frau hatte das Gefühl, als habe sie Karner mit ihren Worten bittere Schmerzen bereitet. Wieder kam ihr der entsetzliche Gedanke, daß Karner . . . der Tote sei, und ließ ihr die Seele erzittern vor Grauen.

„Sie wollte zu dem Mann am Fenster treten, aber sie vermochte es nicht. Sie war wie festgebann.“  
„Endlich . . . Sie empfand es wie eine Erlösung . . . drehte sich der Mann am Fenster zu ihr um. Er lächelte müde. Sie fuhr zusammen bei diesem Schmerzenslächeln und dachte: so muß Christus am Kreuz gelächelt haben, als er seinen Peinigern vergab.“  
„Herr Karner . . .“ sagte sie bebend. „Herr Karner . . . habe ich Ihnen wehgetan?“  
Er schüttelte den Kopf und war wieder der alte, eiserne Karner, der jede Nuance seines Antlitzes in seiner Gewalt hatte und sagte: „Nein! Eine alte Erinnerung erweckte in mir, unbegreiflich und unentzählich. Lassen Sie uns von anderem sprechen.“  
Eine Weile sah sie stumm, dann fragte die schöne Frau: „Werden Sie allein nach Genf fahren, Herr Karner?“

„Mein Fräulein Walthaus soll mich begleiten.“  
„Anne?“  
„Ja, Ihre Schwägerin.“  
Wieder eine Pause, ausgefüllt von dem schweren Atem der Frau.  
„Anne ist eine gute Helferin in Ihrem Werk?“  
„Die beste, die ich mir wünschen kann. Sie geht in ihrem Schaffen auf, und alle lieben sie.“  
„Tiefer sank das Haupt der Frau. Bitter klang ihre Stimme.“  
„Alle . . . lieben sie! Wie bitter das für eine so unnütze Frau, wie ich es bin, klingt, Herr Karner. Alle . . . lieben sie. Und sie ist nicht schön!“  
„Sie ist schön, Lady Kamlay! Nicht so wie Sie! Anne ist von anderer Art und doch begehrenswert.“  
„Auch für einen . . . Karner?“  
Er schraf bei dem Ton ihrer Stimme zusammen. Dann sagte er fest: „Ja! Auch für den Menschen Karner! Nur zwingt ihn seine Mission . . . auf die Liebe eines Weibes zu verzichten.“  
„Stehen Sie abseits der Liebe, Herr Karner?“  
„Ach muß es! Die Mission, die ich auf mich genommen, habe, zwingt mich dazu.“  
Da sahen ihn zwei heiße Frauenaugen an.  
„Nein, Herr Karner! Das kann kein Mensch, das ist wider alle Befehle der göttlichen Natur. Ihr Werk muß Stützwert sein, wenn Sie das Weib aus Ihrem Leben ausschließen. Denken Sie nicht, daß alle Frauen so erbarmlich klein sind, so schlecht wie ich. Ich bin nur schön, Herr Karner, ich weiß es, und das ist mein einziger Stolz. Aber ich weiß, daß ich Schwestern habe, die alles für den geliebten Mann tun. Sie dürfen nicht ohne Liebe durchs Leben gehen.“  
„Ich will es, weil ich es muß! Denken Sie nicht, daß ich die Achtung, die Ehrfurcht vor dem Weibe verlor, weil ich ihm in meinem Leben keinen Raum lasse. Nein, Lady Kamlay, der Karner hat sich die Hochachtung vor ihm bewahrt, er weiß aber auch, daß alle Hemmungen im Leben des Mannes von ihm kommen, vor seiner großen, oft zu großen Liebe.“  
„Nein! Nein!“ wehrte sie leidenschaftlich ab.  
„Doch! Ein liebendes Weib kann alles opfern, alles für den geliebten Mann, für die Kinder, es kann es aber nie ertragen, wenn der Mann seinem Nächsten Opfer bringt. Das kann keine Frau! Seine Liebe mag noch so stark sein, dazu reichen seine Kräfte nicht aus.“  
„Doch, Herr Karner. Es gibt solche Frauen! Denken Sie an Ihre Mitarbeiterin, an Anne Walthaus. Sie ist wie mein toter Gatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Sehr bemerkenswert sind auch die Ausführungen des Erlasses über die Handhabung der Polizeiverordnung; sie wenden sich nicht gegen einen gesunden, natürlichen Unternehmungs- und Erlebnisdrang der Jugendlichen. Sie appelliert aber an die Jugendlichen, sich, den Zeitverhältnissen angepaßt, einer kräftigen Erziehung zu fügen. Den Eltern gibt sie für die Erziehung ihrer heranwachsenden Kinder Hilfsmittel in die Hand. Für die Durchführung der Vorschriften sind die Dienststellen der staatlichen Kriminalpolizei, Schutz- und Verwaltungspolizei, der gemeindlichen Kriminal- und Schutzpolizei und die Gendarmerie zuständig. Alle Angehörigen der Polizei haben bei Streifengängen und Ermittlungswegen auf Innehaltung der Vorschriften zu achten. Darüber hinaus sind zur wirksamen Bekämpfung der Jugendverwehrlösung Sonderstreifen zur Erfassung herumtreibender oder lauffähiger Jugendlicher einzulegen, an denen Vertreter der an der Jugendberziehung interessierten Stellen (P.S., Jugendämter, NSB, Jugendhilfe, Gesundheitsbehörde) beteiligt werden können. Dabei bleibt für die Führung der Streife stets die Polizei verantwortlich.

Bekümmert gegen die Polizeiverordnung sollen mit aller Schärfe verfolgt werden. Das bedeutet aber nicht, daß gegen Jugendliche nicht im Einzelfall zurecht belehrend und verwarnend vorgegangen werden kann. Dasselbe gilt für Eltern und Erziehungsbeauftragte, die gegen die Bestimmungen verstoßen. Bei Wiederholungen oder böswilligen Vergehen ist strenges Vorgehen geboten. Wegen Unternehmungen, die die ihnen auferlegten Gebote oder Verbote nicht beachten, ist rücksichtslos und scharf vorzugehen. Auch gegen die volljährigen Personen, die sich wahrheitswidrig als vom Erziehungsbeauftragten beauftragt ausgeben, ist mit aller Schärfe vorzugehen. Als Strafen kommen Geldstrafen und Haft in Anwendung.

Sehr wichtig und zweckentsprechend ist auch die Bestimmung, daß dem zuständigen Jugendamt und der NSB-Jugendhilfe die Jugendlichen, die wegen Verletzung der Polizeiverordnung bestraft werden, in jedem Falle zwecks Einleitung geeigneter Erziehungsmaßnahmen zu melden sind. Darüber hinaus sind weiterhin alle Jugendlichen zu melden, bei denen eine Verwehrlösung oder Gefährdung durch eigenes Verschulden oder infolge Verlassens der Erziehungsbeauftragten festgestellt wird. Am Schluß des Erlasses heißt es, daß es hohe Pflicht der Polizei ist, die Erziehungsmaßnahmen an der Jugend durch Abwehr der ihr drohenden Gefahren erfüllen zu helfen.

### Monsieur wird gemustert

Eine Satire von Wilhelm Luffermann

„Sind Ihre Augen in Ordnung, Monsieur?“  
 „Ich könnte mich nicht beklagen“, bekannte stolz Martin Madon.  
 „Nun, das werden wir gleich feststellen“, erklärte der Stabsarzt. „Blicken Sie dort auf die Wandtafel, und lesen Sie die Kleinbuchstaben von oben nach unten!“  
 Madon vernahm die Augen zu einem schmalen Spalt: „Ich kann sie nicht lesen, Monsieur Doktor.“  
 „Dann versuchen Sie es mit den Großbuchstaben“, befahl der Stabsarzt.  
 Madons Frauen berührten sich. Er bog den Kopf weit vor, und die Augen traten diesmal heraus wie die einer Schnecke.  
 „Abermals schüttelte er bedauernd den Kopf: „Ich kann sie nicht lesen!“

„Sie sehen aber sehr schlecht“, bemerkte ärgerlich der Arzt, „eine Nachtbrille könnten Sie beschämen.“

„Ist das wahr? Das wußte ich gar nicht“, beteuerte bestrickt Martin Madon.

„Und Sie tragen keine Brille, Monsieur?“ — „Nein!“  
 „Und Sie stoßen sich nicht an jeder Ecke?“ — „Nein!“

„Sehen Sie sich!“ sagte der Stabsarzt. Er griff zum Augenpiegel, rührte die Lider des Rekruten um und untersuchte den Augengrund.

„Schmerz in Ordnung“, stellte er erstaunt fest. „Lederhaut ebenfalls... Aderhaut normal... Strahlenkörper desgleichen!“

Seine Stimme schwoll an: „Rehaut löst nichts zu wünschen übrig... Iris einwandfrei... Hornhaut leicht getrübt, hat aber nichts zu sagen, kommt vom Abtint... Vorderer Augentamnen ohne Fehler... Linse tadellos!“

Plötzlich schien er die richtige Diagnose zu haben: „Monsieur“, brüllte er, „Sie halten mich zum besten! Sie sollten wenigstens schielen! Sie wollen sich vom Militärdienst drücken!“

„Bestimmt nicht, Monsieur le docteur!“ wimmerte Madon. „Oberer gerader Augenmuskel in Ordnung“, setzte der Stabsarzt die Untersuchung messerscharf fort, „der untere ebenfalls.“

Da ließ er den Jugenddel des Rekruten los, blähte die Waden und stellte fest: „Augenschwäche kommt nicht in Frage. Und da keinerlei Trübungen der brechenden Medien vorhanden sind, erkläre ich, daß der Rekrut Martin Madon normal-sichtig ist. Vollkommen normal-sichtig! Eine weitere Untersuchung mit Korrektionsgläsern erübrigt sich.“

„Treiben Sie keinen Mist mit uns!“ schnarrte der diensthabende Sergeant Madon an. „Ich befehle Ihnen: Lesen Sie sofort die Buchstaben, die klein wie die großen!“

Martin Madon wankte in den Kniekehlen. Er rief zum drittenmal weit die Augen auf, starrte mit einfühlendem Blick auf die Wandtafel, als sehe er in unendliche Weite, und in seinen Zügen malte sich größte Hilflosigkeit.

„Es geht nicht!“, beharrte er handhart in seiner Rolle. „Ich schwöre es bei der Rechtschaffenheit meiner Gesinnung.“

„Sergeant“, verzweifelte der Arzt, „bringen Sie die Tafel näher zum Rekruten.“

Der Sergeant gehorchte und brachte sie fünf Schritte näher. Madon schweg wie zuvor.

„Kommen Sie ganz nahe heran und halten Sie ihm die Tafel dicht vor die Nase!“

Das befolgte der Sergeant wortwörtlich.

Den Tränenflüssen Madons entquollen nun zwei salzige Tröpfchen und tollten langsam über die Waden.

„Schon gut“, beruhigte der Stabsarzt, obwohl er nicht länger zweifelte, einen Simulanten vor sich zu haben. „Wie schlecht kann doch ein einfacher Mensch sein. Was sind Sie eigentlich von Beruf?“

„Hirt in Saint Emile.“

„Welche Schule haben Sie besucht?“

„Gar keine, Monsieur le docteur. Ich bin Analphabet.“

### Rein Haus ohne den „Gesellschafter“

### Remontenankauf für 1940

Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten werden die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten:

am Samstag, den 15. Juni 1940, um 9 Uhr vormittags in Offenhausen, Kreis Rünkingen, am Montag, den 17. Juni 1940, um 9 Uhr vormittags in Saulgau.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung des Herrn Württ. Wirtschaftsministers, Abt. für Landwirtschaft, in Nr. 27 des Regierungsanzeigers ersichtlich.

Heub am Neckar, den 1. April 1940.

Der Landrat: Eitel.

### Lohn-Steuertabelle

für Mehrarbeits- und Nachtarbeitslöhne zu Rm. 1.10 vorrätig in der

Buchhandlung Zaiser, Nagold.

### Luftpissen! Bald ist's zu spät!

Sehen Sie sich Ihre Wälder einmal recht genau an. Wahrscheinlich werden auch Sie solche Löcher entdecken, wie man sie hier in harter Vergrößerung sieht. Das sind Nadellöcher, die zunächst keinen großen Schaden bedeuten. Aber bald lösen sich die verrottenen Nadeln und die Löcher werden größer. Deshalb heißt es vorzugen, ihr es zu spät ist!

Das gilt auch für einen weniger leidensfähigen Feind, der Ihrer Wälder schadet und Sie vermindert: nämlich den harmlose Waldwühlmaus.

Arako Gleich-Soda, die schon seit Jahrzehnten zum Einweichen der Wälder im Deutschen Reich verwendet werden, ist ein hervorragendes Mittel, dem Kaligehalt des Waldes zu bekämpfen. Man verstreut sie in Massen vor dem Beginn der Waldläufer einige Stunden lang in die Wälder. Dadurch wird das Wasser durch die Waldfläche des Waldwühlmaus vollkommen zugegeben und die Wälder gelindert!

„Wir empfehlen sie auch bei anderen, die ebenfalls gefährliche Schäden an den Wäldern verursachen können, indem sie die Wälder zerstören.“

Gutschein für kostenlose Inbetriebnahme der aufhängenden Lebrührer-Waldwühlmaus - mit Sie entnehmen - und wie man sie verbietet.

Nr. 100

Abnehmer an: HEYKEL & CO., DUISBURG

### Stadtpflege Nagold

Bis einschließlich Dienstag, den 16. April findet auf der Stadtkasse täglich von 8-12 Uhr der

## Wasserzins-Einzug

statt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Januar 1940 bis 31. März 1940. Die Wasserzins-(Quittungs-)Karte ist mitzubringen.

Die Kassenstunden sind pünktlich einzuhalten.

---

Stadt Calw In dem am nächsten Mittwoch, den 10. April 1940 stattfindenden

### Bieh- und Schweine-Markt

ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus verbotenen Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen - für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Zufahrt zum Schweinemarkt 1/8-9 Uhr; Auftriebzeit für den Viehmarkt 1/9-10 Uhr.

Calw, den 3. April 1940. Der Bürgermeister.

### Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg

Am Freitag, den 12. April 1940, findet in der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Zuchtvieh-Versteigerung statt.

Auftrieb: 100 Färrn und eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderförderung der Färrn: Freitag, den 12. April 1940, 7.00 Uhr

Versteigerung: Freitag, den 12. April 1940, 11.00 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

### Ein neues Verwandlungskleid

Für Sonnenbad und Straße und noch 5 andere „Verwandlungen“ zeigt „Bayer's Mode für Alle“ Aprilheft. Außerdem: Friseurarbeiten „Das wackelnde Kinderkleid“, Frühjahrsmodelle mit wenig Punkten, hübsche Washkleider und Blusen, die modisch betonte Rückenlinie, Kostüm aus einem Frack - z. pr. T. bunt u. alle Schnitte auf dem Schilobogen. Für 60 Pf. (im Haus 5 Pf. mehr) durch:

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

## Buntes Allerlei

### Ernte von den Flugplätzen

Die weitverbreitete Meinung, daß die von der Luftwaffe in Anspruch genommenen Bodenflächen der Nahrungsmittelproduktion verloren gegangen sind, wird widerlegt durch einen Bericht der „N.S.-Landpost“ über die Ernteergebnisse der Flugplätze. Tatsächlich treibt auch die Luftwaffe auf ihren Flugplätzen Landwirtschaft, die sich allerdings dem Flugbetrieb unterordnen muß. Im allgemeinen erfolgt die landwirtschaftliche Nutzung des Rollfeldes durch Beweidung von Schafen. Mindestens 250 000 Schafe gehen auf den Rollfeldern der Luftwaffe. Der Graschnitt wird durch Grünfütterverkauf oder Silierung verwertet. Der Wert des erzeugten Futters steigt infolge sachgemäßer Düngung erheblich über den Durchschnittswert. In vielen Fällen konnten benachbarte Bauern infolge dieser Fütterungen ihr Grünland in besser genutzte Ackerflächen umwandeln. An den Rändern und den toten Ecken der Rollfelder wird aber auch Ackerbau getrieben. Die Luftwaffe hat 1939 auf ihren Flugplätzen eine Ernte von 121 000 Doppelzentner Kartoffeln, 77 000 Doppelzentner Getreide, 2500 Doppelzentner Haas, 3440 Doppelzentner Flach, und 1900 Doppelzentner Grasamen veranlagt. Außerdem wird Zuchtschafzucht gebaut und in geringem Umfang auch Obst und Gemüse unmittelbar für die Truppenversorgung. Diese Erträge der Flugplätze können sich im Vergleich mit den Erträgen vor der Inanspruchnahme durch die Luftwaffe durchaus sehen lassen. 70 bis 100 Prozent der früheren Erträge werden heute erzielt, wenn auch in anderer Form.

### Strafe für einen Verräter

Am 20. Mai 1883 begannen die Franzosen die Belagerung Heilbronn. Der Kommandant, Generalleutnant Georg Eberhard von Hendersdorf, wagte keinen Widerstand, sondern zog sich auf das Schloß zurück und übergab dieses bald. Es lag der dringende Verdacht vor, daß er sich von Feinde für die schamlose Uebergabe hatte bestechen lassen. Für dieses feige und verräterische Verhalten wurde ihm der Prozeß gemacht. Da er Mitglied des deutschen Ritterordens war, rief ihn am 17. Juni der Hoch-Deutschermeister in das Deutsche Haus zu Heilbronn. Als er dort in vollem Ritterornat erschien, rief ein junger Ritter ihm denselben mit Gewalt ab, schlug ihm das Ordenskreuz „um das Maul“ und jagte ihn mit einem Fußtritt zum Hause hinaus. Damit war jedoch die Schmach des Kommandanten noch nicht zu Ende. Am 20. Juni wurde er auf einen Schinderfarrn gesetzt, durch die Truppen hindurchgeführt, vor sein Regiment gestellt und ihm das Urteil verlesen, daß er aller Ehren entseht, all seiner Güter beraubt, dem Scharfrichter zur Hinrichtung überliefert werden sollte. Als der Heiler sich zur Vollstreckung der Enthauptung bereit machte, wurde dem Angeklagten zwar das Leben geschenkt, aber der Scharfrichter geriet seinen Degen, schlug ihm die Stäbe dreimal um den Kopf, setzte ihn dann auf einen Karren, fuhr ihn über den Neckar hinüber und jagte ihn mit Peitschenhieben davon.

### Diebe stahlen - einen Wald

Ein einzigartiger Diebstahl ist unlängst in der böhmischen Erbschaft Wälsch entdeckt worden. Der dortige Bischof machte die Feststellung, daß ihm ein ganzer Wald gestohlen worden sei. Die merkwürdige Tatsache kam durch eine Revision der Wälsch im Jahre 1884 an Tageslicht. Dabei zeigte sich, daß ein Wald von beträchtlicher Ausdehnung im Laufe der Jahre von Unbekannten systematisch abgeholzt wurde. Im Jahre 1884 sind 11 000 Raummeter Holz widerrechtlich weggeschleppt worden.

Neu! Neu!

## Rechen spiel für die Grundschule

Zusammenzählen, abziehen, malnehmen und teilen.

Genau wie in der Schule, Schritt für Schritt, von den ersten Anfängen an, kann hier weitergegangen werden, sei es beim Zuzählen, Abziehen, Multiplizieren oder Dividieren. (Reines und arabisches Einmaleins und Einmaleins). Was jeweils in der Schule gelehrt wird, kann hier geübt werden. Für die 1., 2., 3. Klasse ist es ganz unentbehrlich.

In der Schule mit bestem Erfolg erprobt in längerer Zeit und glänzend bewährt.

Der Lehrer freut sich über jedes Kind, das dieses Spiel kauft. Jedes wird zum glänzenden Rechner, erhält die besten Rechengenüsse.

Für nur 60 Pfennig in der

Buchhandlung ZAISER-NAGOLD

Soeben erschien:

### Reichs-Feuerlöschgesetz

Legt Ausgabe Febr. 1940 zu Nr. 1. - vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser.

---

### Schnitt-Holz

gegen Eintrag in die Schnitt-Eink.-Karte lausf. abzugeben.

Angebote unter Nr. 230 an den „Gesellschafter“.

---

Frau

Gertrud Ungerer

stadtsch. geprüfte

Massiererin und Fußpflegerin

Pfaffenheim, Westliche 22 II (Geld. Adler) Fernruf 238

Schönheitspflege

Entfernen von Leberflecken, Warzen, Haaren und Sommersprossen

Fußpflege

Entfernen von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen und dicken Nägeln. Ausnahm. kostenlos.

---

Kaufe laufend

### Schlachtpferde

3. Tagespreis evtl. auch gegen Tausch.

Notiz, Herrenberg Telefon 230

Eine zum vierten mal 25 Woch. trüchtige

Kuh

verkauft

Otto Weber, Sulz am Ed

---

In 6 Tagen

verschwindet Ihr Räuber-auge und Hornhaut durch

„Uria“ 81.70 Pf.

Zu haben: 1703

Drogerie Letzke

---

### Seldpostfachlein

in vielen Größen bei G. W. Zaiser.

„Necton“ allbewährt gegen

### Bettläsien

Preis Rm. 2.90 Apotheke Nagold